

VERENA LISZT-ROHLF / MARKUS WOCHNIK / FRANZISKA SCHWABL

Alte Fotografien, neue Erkenntnisse

Eine Analyse der Darstellung des Sattler- und Sattlerinnenberufs im Zeitverlauf

Old Photographs, New Insights

An Analysis of the Depiction of the Saddler Profession over Time

KURZFASSUNG: Eine historiographische Analyse eines Berufs ermöglicht Rückschlüsse auf Herausforderungen hinsichtlich Veränderungen und Weiterentwicklungen eines Berufsfeldes und den Umgang damit. Dabei spielt die eingenommene Perspektive eine wesentliche Rolle. In der vorliegenden Untersuchung wird vorwiegend eine handlungstheoretische und personale Perspektive eingenommen. Auf Basis von 187 Fotografien wurde die bildliche Darstellung des Sattler- und Sattlerinnenberufs in gewerkschaftsnahen Zeitschriften im Zeitfenster 1950 bis 1995 (gesamter Bestand der Zeitschriften) untersucht. Die Untersuchung erfolgt mittels der seriell-ikonografischen Bildanalyse, die so die Berufsforschung um Erkenntnisse zum Berufsbild und eine nachvollziehbare Methode bereichert. Ebenso werden Erkenntnisse über Geschlechterrollen und Ländervergleiche (DDR/BRD) anhand eines großen Datenkorpus bereitgestellt. In Summe kann der Beruf eher als sich ständig wandelndes Handwerk mit vielseitigen Tätigkeiten verstanden werden, welches gesellschaftliche Strukturen wie die Geschlechterrollenverteilung aufgreift.

Schlagworte: Beruf, Bildanalyse, Wandel, Habitus, Sattlerin und Sattler, Fotografie

ABSTRACT: A historical analysis of an occupation enables conclusions to be drawn about challenges concerning changes and further developments in an occupational field and how to deal with them. In this context, the perspective adopted plays an essential role. In the present study, an action-theoretical and personal perspective is predominantly adopted. Based on 187 photographs, the authors examined the pictorial representation of the saddler profession in trade union-related magazines between 1950 and 1995. The study is conducted using serial iconographic image analysis, which thus enriches occupational research with insights into the occupational image and an understandable method. Similarly, insights into gender roles and country comparisons (GDR/FRG) are provided using a large corpus of data. In sum, the occupation can instead be understood as a constantly changing craft with versatile activities, which picks up social structures such as gender role distribution.

Keywords: occupation, image analysis, change, habitus, saddler, photography

1 Hinführung zum Thema und Beitrag zur berufswissenschaftlichen Forschung

Bei der Betrachtung des Konstrukts „Beruf“ können unterschiedliche Perspektiven gewählt werden. Je nach eingenommener Perspektive bieten sich unterschiedliche Erkenntnisse, die zum tieferen Verständnis von Teilaspekten dieses komplexen Konstrukts in seiner Gesamtheit beitragen können (vgl. KELL 2015). Diese Perspektiven sind auch dann maßgeblich, wenn das Anliegen darin besteht, Wandlungen und Entwicklungen des Berufs zu analysieren und zu beschreiben, insbesondere, wenn man einen Beruf als „Ausdruck realer historischer Wandlungen“ (BRATER 1983, S. 43) versteht. Nach KUTSCHA (2008a, S. 346 f.) gibt es grundsätzlich vier unterschiedliche Beobachtungsperspektiven auf Beruf, die gesellschaftstheoretische¹, die organisations- und institutionstheoretische², die handlungstheoretische und personale sowie die soziokulturelle³.

In diesem Beitrag wird die handlungstheoretische und personale Perspektive auf den Beruf in den Vordergrund gestellt, d. h. es geht um Probleme der Entwicklung berufsrelevanter Handlungs- und Kompetenzstrukturen im Kontext personeller Handlungszusammenhänge, also kurzum die Subjekte und deren Tätigkeiten. In dieser konkreten Untersuchung werden berufliche Handlungen, wie sie auf den Fotografien abgebildet sind, in Bezug zu der in der Fotografie handelnden Person gesetzt. Daraus wird abgeleitet, welche Bedeutung diese Abbildung einer beruflichen Handlung bzw. Tätigkeit für die Repräsentativität eines Berufs haben kann. Die organisations- und institutionstheoretische Perspektive fließt an einigen Stellen mit ein, da Veränderungen durch neue Arbeitsschutzgesetze durchaus bildlich deutlich werden. Im Vordergrund steht jedoch speziell die Darstellung eines Berufs und die mit ihm verbundenen beruflichen Handlungen aus Sicht gewerkschaftsnaher Zeitschriften. In dem Wissen darum, dass auch andere Kräfte an der Entwicklung und Wandlung des Berufs beteiligt sind, ist diese Arbeit als ein Teilbeitrag zu verstehen. Ziel ist es, die praktischen Zugänge zu Abbildungen des Berufs und die Entwicklung der Wahrnehmung des Berufs besser zu verstehen. Das bedeutet, dass daran anknüpfend die Frage relevant wird, *wie sich der Beruf der Sattlerin und des Sattlers an bildlichen Darstellungen in gewerkschaftsnahen Zeitschriften zeigt*. Darunter sind auch Erkenntnisse hinsichtlich des Wandels des Berufs im Zeitverlauf zu erwarten, die anhand von bestimmten Kriterien, wie Staat und Geschlecht analysiert werden. Prozesse, die in der Vergangenheit stattgefunden haben und über einen längeren Zeitraum hinweg betrachtet werden können (hier 1950 bis 1995 – gesamter Zeitraum des Bestands der Zeitschriften), lassen also auch Rückschlüsse darauf zu, wie ein Beruf sich verändern kann bzw. wie Berufstätige mit den aktuellen Herausforderungen an ihren und in ihrem Beruf umgehen könnten. Dieser Umgang mit dem Wandel ist mehr denn je in der Berufspädagogik von hohem Interesse. Aus berufswissenschaftlicher Perspektive kann somit diese berufshistoriografische Studie zum Sattlerinnen- und Sattlerberufs mittels einer seriell-ikonografischen Bildanalyse einen neuartigen Zugang zu Erkenntnissen anhand eines Berufes eröffnen. Dies erfolgt unter Berücksichtigung eines großen Datenkorpus⁴ aus dem Berufsfeld der Sattlerin und des Sattlers. Dieser Beitrag trägt auch zur Weiterentwicklung der Berufsforschung bei, indem der Berufswandel im Zeitverlauf exemplarisch untersucht und ausgewertet wird. Mit dem Einsatz

der seriell-ikonografischen Fotografieanalyse als Auswertungs- und Analysemethode wird das Methodenspektrum der Berufsforschungslandschaft erweitert. Zugleich kann durch die ausführlichen Erläuterungen und das exemplarische Vorgehen die Nachvollziehbarkeit gewährleistet werden.

In diesem Beitrag wird vor der ausführlichen Auseinandersetzung mit Bildmaterial sowie der anschließenden Vorstellung der gewonnen Erkenntnisse (Kapitel 4), die Perspektive auf den Beruf, insbesondere unter Bezug auf KURTZ (2005), BECK (1997) und PÄTZOLD/WAHLE (2000) dargelegt (Kapitel 2). Im Anschluss daran wird erörtert, auf welche Weise diese Perspektive durch die Analyse von Fotografien erschlossen werden kann (Kapitel 3) und auf welche Art neue Erkenntnisse in Bezug auf die genannten Prozesse unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und unter Einordnung in den Forschungsstand zur historiographischen Berufsforschung gewonnen werden können.

2 Berufliche Tätigkeiten im Wandel – theoretische Einbettung und eine kurze Betrachtung zum Beruf

Das Konzept des Berufs ist immer wieder kritisiert worden, weil es zu einem Widerspruch zwischen festgelegten beruflichen Kenntnissen, Fertigkeiten, Fähigkeiten und der verlangten Flexibilität durch veränderte Arbeitsmarktstrukturen führe und der Beruf „starr“ und „rigide“ wäre (BRATER 1983, S. 39, zusätzlich WAHLE 1990). Trotz dieser Einschätzungen erscheint der Beruf noch immer ein in der Arbeitswelt breit akzeptiertes Konzept und Teil der Alltagswelt der Berufstätigen zu sein (HERKNER/PAHL 2014), wenn auch oder gerade, weil der Beruf an sich laufenden Veränderungen unterworfen ist. Veränderungen werden durch unterschiedliche Verantwortlichkeiten und Betroffenheit bestimmt, die näherer (berufsspezifischer) Analyse bedürfen. Für den Beitrag wurde der Beruf der Sattlerin und des Sattlers gewählt, weil dieser sich im historischen Verlauf immer wieder verändert hat und verändern musste.

2.1 Veränderungen von beruflichen Tätigkeiten und die Bedeutung dieser für Beruf und Beruflichkeit

Der Beruf und die mit ihm verbundenen beruflichen Tätigkeiten können als soziale Konstrukte verstanden werden (BOSCH 2014), die sich verändern, sich anpassen und sich entwickeln. Wie alle sozialen Konstruktionen, die gesellschaftlich relevant sind, unterliegt auch der Beruf einem stetigen Wandel (vgl. BOSCH 2014). Dieser kann unterschiedlich begründet sein und in verschiedenen Bereichen relevant werden. Er kann technischer Natur sein, also durch neue Maschinen oder Werkzeuge hervorgerufen werden (HERKNER/PAHL 2014). Auch gesellschaftliche Veränderungen und solche der Arbeitsorganisation können zu Wandlungen im Beruf, bei den Berufstätigen und auf diese Weise in der Gesellschaft führen (KURTZ 2005). Die Analyse des Wandels bedarf

einer historiographischen Untersuchung von einzelnen Berufen. Diese bietet die Möglichkeit „Wandlungen, Brüche und konfliktreiche Umstrukturierungen“ (BRATER 1983, S. 43) zu identifizieren und somit Aussagen zur „Struktur der Berufe (bzw. der ‚Beruflichkeit‘) und ihr[em] gegenwärtige[n] Schicksal“ (ebd., S. 43) zu tätigen.

Die Veränderungsprozesse innerhalb eines Berufs werden auf unterschiedlichen Ebenen relevant. Das bedeutet, dass Gründe und Dringlichkeiten von Veränderungen in Bezug auf einen Beruf sehr vielgestaltig sein können (KUTSCHA 2008b). Wird von einer Berufsförmigkeit der Gesellschaft ausgegangen, wie sie KURTZ (2005) beschreibt (auch BAETGHE 2004), oder von dem Konzept des Berufs als gesellschaftliche Praxis (KELL 2015), sind Änderungen nicht nur von berufspädagogischem, sondern von interdisziplinärem bzw. einem gesamtgesellschaftlichen Interesse. Veränderungen werden z. B. sichtbar durch angepasste Ausbildungsordnungen für Ausbildungsberufe. Im Jahr 1998 bei der Novellierung der Handwerksordnung, wurden z. B. Sattler und Feintäschner zu einem Gewerbe zusammengefasst. 2005 wurde eine neue Ausbildungsordnung für den Beruf Sattler/Sattlerin erstellt, die vorsieht, im dritten Ausbildungsjahr eine der Fachrichtungen Reitsportsattlerei, Fahrzeugsattlerei oder Feintäschnerei zu wählen. Viele Tätigkeiten in diesen Berufen beziehen sich auf die Be- und Verarbeitung von Leder, weshalb eine Zusammenlegung aus technischen wie wirtschaftlichen Gründen sinnvoll erschien. Diese Tätigkeiten sind bspw. Nähen, Nageln, Nieten, Lederreinigung, Ledervorbereitung, Schneiden (BIBB 2009). Solche Veränderungen, wie jene des Zusammenschlusses von Berufsgruppen, könnten schon vorher in Bildern sichtbar werden, da die Umsetzung in eine neue Ausbildungsordnung i. d. R. der Entwicklung in der Berufspraxis nachsteht, die berufliche Praxis der Berufstätigen und ihre Konstruktionen betrifft es aber schon zum Zeitpunkt des Eintritts der Veränderung.

PÄTZOLD/WAHLE (2000) bezeichnen das Konstrukt Beruf zusammen mit Arbeit als „konstituierendes Element menschlicher Existenz“. Damit soll auch auf den Umstand hingewiesen sein, dass der Beruf unabhängig von wissenschaftlichen Auseinandersetzungen oder gesellschaftlicher Organisation von Arbeit, Bedeutung für das Leben der Menschen hat. Dies wird deutlich, indem der Beruf als soziale Konstruktion beschrieben wird, was bedeutet, dass der Beruf vom Menschen (mit)gestaltet wird. Anders formuliert, sind die Personen bzw. die Berufstätigen eine maßgebliche Einflussgröße bei der Entwicklung von Berufen. Dabei ist bei Berufstätigen die Identifikation mit dem eigenen Beruf zuvorderst durch die eigene Wahrnehmung von beruflichen Veränderungen bestimmt. Es gilt jedoch, trotz der stetigen Veränderung im Profil der Tätigkeiten, die zu einem Beruf gehören, dass der Beruf weiterhin als identitäts- bzw. identifikationsstiftend für die Ausübenden zu betrachten sei (vgl. u. a. PÄTZOLD/WAHLE 2000, S. 528 ff., BECK/BRATER/DAHEIM 1980, S. 199 ff.).

In diesem Beitrag soll vor allem die personenbezogene Reaktion auf Veränderungen beruflicher Tätigkeiten betrachtet werden. Bei einer solchen Fokussierung der Tätigkeiten und der individuellen Bedeutung des Berufs rückt das BECK'sche Konzept der Beruflichkeit in den Vordergrund (BECK 1997). Nach diesem Verständnis ist Beruflichkeit der Aspekt, der durch Individualisierung von Beruf auf die jeweils individuelle Kognition verweist, d. h. es stehen diejenigen Prozesse im Vordergrund, die aus dem

Beruf etwas Bedeutsames für den Einzelnen werden lassen. Die Veränderung von beruflichen Tätigkeiten und damit des Berufs bzw. der Beruflichkeit hat direkten Einfluss auf die individuellen Kognitionen (vgl. BECK 1997) und auf diese Weise auch auf die Entwicklung einer individuellen Selbstverwirklichung im Beruf und die Identifikation mit ihm. Die Person bleibt also „Referenzkontext“ (KURTZ 2001, S. 13) der eigenen Auseinandersetzung mit ihrem Beruf. Die berufliche Tätigkeit bietet die Möglichkeit, die individuellen wie kollektiven, für alle Berufstätigen relevanten Reaktionen auf Veränderungsprozesse sichtbar werden zu lassen. Diese Ausführungen lassen darauf schließen, dass historiographische Untersuchungen von beruflichen Darstellungen bzw. veränderten Berufsbildern über die ausübenden Tätigkeiten zu erkennen seien. Denn es sind die Tätigkeiten bzw. die Handlungen der Berufstätigen, die sowohl die Darstellung und Beschreibung als auch die Bedeutung des Berufs repräsentieren. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die Berufstätigen aufgrund der identitätsstiftenden Wirkung von Beruf, erstens dessen handwerkliche Bestandteile inklusive der Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten verinnerlicht haben, ausführen/leben und zweitens die gesellschaftliche Bedeutung der Tätigkeit mit der eigenen Person verbinden und dadurch den Beruf mitkonstruieren.

2.2 Historiographische Betrachtung von Berufen der Lederindustrie

Das Konzept des Berufs ist in den handwerklichen Traditionen begründet (vgl. GREINERT 2007), weshalb sich an Handwerksberufen besonders gut Veränderungen und Wandlungen nachzeichnen lassen. Die zum Ende des 19. Jh. zunehmende Industrialisierung stellte „das Handwerk“ vor enorme Herausforderungen. Die Veränderungen in der politischen wie arbeitsorganisatorischen Welt waren so gravierend, dass gewisse Grundpfeiler handwerklicher Arbeit und Arbeitsorganisation an Bedeutung verloren oder gänzlich verschwanden. Sichtbar wird dies z. B. daran, dass sich die gesellschaftliche Grundordnung von einem (handwerklich-)traditionellen Muster, das auf Solidarität und Gemeinschaft basierte, zu einem kapitalistischen auf die Individualität verweisenden Muster veränderte (EHMER 1998, S. 20). Der Druck auf die handwerklichen Berufe entstand demnach nicht allein auf Ebene der beruflichen Tätigkeiten. Dennoch ist es diese, auf der die Veränderungen für die Berufstätigen immanent wurden und auf der von ihnen eine Reaktion gezeigt werden konnte.

Der hier in den Fokus gestellte Beruf der Sattlerin bzw. des Sattlers eignet sich deswegen in besonderem Maße, weil er als „alter“ Handwerksberuf schon häufig von Veränderungen betroffen war und weiterhin ist, damit ist z. B. gemeint, dass mit der Ablösung des Pferdes durch das Automobil im Transportwesen große gesellschaftliche Veränderungen dazu geführt haben, dass ein beruflicher Tätigkeitsbereich massiv an Relevanz verloren hat. Die Besetzung des neuen Verkehrsmittels durch eine Anpassung zur Autosattlerei zeigt aber die Wandlungsfähigkeit und -bereitschaft der Berufstätigen. Wie andere Handwerksberufe wurde der Beruf der Sattlerin bzw. des Sattlers auch durch die Automatisierung der Industrie seit den 1960er Jahren vor große Anpassungs-

notwendigkeiten gestellt. Auch wenn Tätigkeitsbereiche des Berufs über die Jahre verloren gegangen sind, ist der Beruf der Sattlerin bzw. des Sattlers nicht „ausgestorben“, sondern hat sich trotz oder gerade wegen des Wandels erhalten. Im Jahr 2005 wurde der Beruf zudem neu geordnet, seitdem umfasst der Sattlerinnen- und Sattler-Beruf die drei Spezialisierungen Fahrzeugsattlerei, Reitsportsattlerei und Feintäschnerei.

Für die durchgeführte Analyse ist der Zeitraum 1950–1995 betrachtet worden. In jener Zeit stand der Wiederaufbau der Strukturen der Selbstverwaltung im Vordergrund der Bemühungen des Handwerks. Das wurde in den unterschiedlichen Besatzungszonen verschieden angegangen oder betrachtet (vgl. SCHUSTER 1972, S. 177 ff.). Aus diesem Grund bietet sich an dieser Stelle ein Vergleich der Staaten BRD und DDR an. Ebenso entscheidend für die weitere Entwicklung des Handwerks war die Handwerksordnung von 1953, darüber hinaus waren gewerkschaftliche Organisation und Kammern wiederhergestellt (vgl. ebd., S. 177 ff.). Im Handwerk kam es in den folgenden Jahren zu einer Abnahme der Anzahl der Betriebe, was zum einen die Folgen der Abnahme der Kriegswirtschaft – bei der Sattlerei schon verstärkt nach dem ersten Weltkrieg – zum anderen auch durch den Wandel hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft erklärt werden kann (vgl. LUDEWIG 2000, S. 357 ff.). Für die Lederberufe⁴ (genaue Zahlen zu Sattlerinnen und Sattler sind nicht dokumentiert) waren weitere Entwicklungen von Bedeutung. Zwar nahm die Anzahl der Beschäftigten in diesem Bereich nach Kriegsende bis 1958 stetig zu, aber neue Materialien wie Kunststoffe setzte die Lederindustrie unter Druck. Zudem waren wichtige Absatzmärkte im Osten verloren gegangen. Schuh- und Lederindustrie verzeichneten einen Produktivitätszuwachs bis 1970, allerdings ging damit auch eine deutliche Reduktion der Arbeitsplätze einher, die vor allem technischem Fortschritt (Automatisierung) und Rationalisierung zugeschrieben werden können. Der Anteil von Sattlerwaren betrug dabei 5,4 %, bedeutender war der Bereich der Taschen- und Kofferherstellung mit 40 % Anteil. Es gingen nicht nur Arbeitsplätze verloren, sondern die Zahl der Auszubildenden sank ebenfalls (vgl. SCHUSTER 1972, S. 187 ff.). Gesonderte Erkenntnisse zur Entwicklung des Sattlerinnen- und Sattlerberufs im Speziellen liegen nicht vor. D. h. der Zentralverband Raum und Ausstattung sowie der Bundesverband Fahrzeugausstattung und Reitsportausrüstung e. V. veröffentlichen keine Daten. Jedoch kann anhand der Auszubildendenzahlen des BIBB ab Mitte der 1990er Jahre ein Anstieg der Auszubildendenzahlen festgestellt werden. Insbesondere im Bereich der Reitsportsattlerei. Dies hängt möglicherweise mit der Bedeutung des Pferdesports als Freizeitgestaltung zusammen. Die Zahlen im Bereich der Fahrzeugsattlerei und Feintäschnerei sind relativ stabil geblieben, im Jahr 2020 ist eine leicht sinkende Zahl zu verzeichnen (vgl. BIBB 2021). Insgesamt gesehen kann also festgestellt werden, dass die Lederindustrie in Deutschland an Bedeutung abgenommen, in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Anzahl der Auszubildenden im Sattlerinnen- und Sattler-Beruf aber wieder etwas zugenommen hat.

Im betrachteten Zeitraum ist es ebenfalls relevant die unterschiedlichen Entwicklungen in der BRD und der DDR zu betrachten, da die analysierten Fotografien aus beiden Republiken stammen. WERNER (2014) arbeitet dies anhand des Druckerhandwerks in Leipzig auf. Grundlegend können diese Erkenntnisse auch hier zum Verständnis der

unterschiedlichen Voraussetzungen von Arbeit herangezogen werden. Dazu gehört das unterschiedliche Arbeits-Ethos in der DDR (vgl. ebd., S. 26 ff.), aber auch die Erkenntnis, dass die Arbeitsumstellungen durch Automatisierung der Arbeit nur langsam von den Arbeiterinnen und Arbeitern akzeptiert wurden (vgl. ebd., S. 27). Zudem war die Bedeutung der Gewerkschaft in der DDR eine andere, da der FDGB 1950 die Sonderstellung der Sozialistischen Einheitspartei akzeptiert hat und somit weniger Einfluss auf die Arbeitsbedingungen hatte als die Gewerkschaften in der BRD (vgl. SCHUSTER 1972, S. 177 f.).

3 Historiographische Bild- und Fotografeanalyse in der Berufsforschung

Die Analyse von Fotografien ist insbesondere für historiographische Fragestellungen der rekonstruktiven Sozialforschung geeignet, da über die Abgebildeten und Fotografinnen bzw. Fotografen sowie über den jeweiligen Verwendungszusammenhang der Fotografien ein Einblick in gesellschaftliche Wirklichkeit ermöglicht wird (TÜRK 2000, S. 9 ff.; PILARCZYK/MIETZNER 2005, S. 134–135). Über die Offenlegung solcher Wirklichkeitskonstruktionen können dann beispielsweise die Wandlungen und Veränderungen in Bezug auf den Beruf aus handlungstheoretischer und personaler Perspektive (siehe Kapitel 2) nachvollzogen werden. Denn hier liegt das Forschungsinteresse des Beitrages. Es geht darum zu erfahren, wie sich der Wandel aus fotografischen Darstellungen erkennen lässt und welche Motive, Tätigkeiten, Geschlechter und andere Kategorien im Zeitverlauf oder im Vergleich zwischen den Ländern auftreten. Dabei ist relevant, wie sich der Sattlerinnen- und Sattlerberuf in gewerkschaftsnahen Zeitschriften zeigt.

3.1 Forschungsstand historiographische Berufsforschung mittels Bild- bzw. Zeitungsanalysen

Die historiographische Berufsforschung ist umfassend. Die Analyse von Bildern (Fotografien, Gemälden, Zeitungsausschnitten) ist im Vergleich hingegen jung. GREINERT (1996) hat den sozialen Wandel und dessen Auswirkungen auf die Berufsbildung im Zeitraum von 1876 bis 1918 anhand von drei politisch unterschiedlichen Zeitungen (Kreuzzeitung, Kölnische Zeitung, Vorwärts) untersucht. Dies war bzw. ist für die Berufsbildung interessant, weil sich in diesem Zeitraum die Entwicklung der neuen Institutionen der beruflichen Bildung etabliert haben (vgl. GREINERT 1995). Weitere Analysen zu den genannten Zeitschriften und deren textbasierten Botschaften und politischen Bemühungen wurden zur Kreuzzeitung von HÜLS (1996), zur Kölnischen Zeitung von PAUL (1996) und zur Vorwärts von FRIEDEMANN (1996) veröffentlicht. Dabei wurden die politischen Geschehnisse anhand der Zeitungstexte nachvollzogen. Im selben Band ist eine Untersuchung von THURMANN veröffentlicht, welcher sich mit der bildlichen Darstellung des sozialen Wandels in der deutschen Kunst befasste. Die Arbeit stellt eine kunsthistoriographische Analyse von Gemälden dar, in welcher der

soziale Wandel ohne textliche Erläuterungen, das heißt in Bildsprache deutlich wird. Methodische Berechtigungsdiskussionen wurden in keinem Beitrag geführt. Es standen die Ergebnisse der Analyse im Vordergrund.

Im Band berufspädagogisch-historische Medienanalyse (BÜCHTER/KIPP, 2007) haben sich die Autorinnen und Autoren mit der Funktion von Medien in der Geschichte und Forschung der Berufsbildung befasst. Dabei wurden u. a. von SCHÜTTE Anhaltspunkte über Prozesse betrieblicher Sozialisation anhand von Fotos gewonnen und von WAHLE erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Bild (Gemälden und Fotografien) von der Industrie im wilhelminischen Kaiserreich als berufspädagogisch-historische Quelle. Dabei kritisiert der Autor die Vernachlässigung von Bildern als Forschungsquelle, mahnt aber zeitgleich vor einer unkritischen Haltung und Gleichstellung bzw. sogar Neutralisierung von qualitativ- und inhaltlich unterschiedlichen Quellen. SCHÜTTE spricht auch die Vernachlässigung von Bildern an, die in der Forschung bislang lediglich als Illustration und nicht als Datengrundlage genutzt werden. Die Analyse von Bilddokumenten⁵ nahm in der sozialwissenschaftlichen Forschung lange Zeit nur eine marginale Rolle ein (vgl. BOHNSACK 2011, S. 25–28). Dabei gibt es gute Gründe, Fotografien zur wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung heranzuziehen. Denn zum einen können mittels Fotoanalysen in der Praxis geltende Normen, tradierte Werte oder soziokulturelle Anschauungen rekonstruiert werden (perspektivische Normierungen). Zum anderen dokumentieren Fotografien den Wandel von Lebenswelten über den zeitlichen Verlauf und können damit Aufschluss über historische Entwicklungen geben (vgl. PILARCZYK 2007, S. 230–235).

Aufgrund ihrer Ähnlichkeitsrelation zur Wirklichkeit wird Fotografien beim Betrachten – meist unbewusst – unterstellt, dass ihnen die Kraft innewohnt, einen in der Vergangenheit liegenden Moment zu bezeugen (vgl. GEIMER 2009, S. 33). Ihnen wird ein „truth factor“ (MICHEL 2006, S. 18) zugesprochen, der letztlich vermittelt, dass es so gewesen ist (vgl. BARTHES 2010, S. 96). Damit wird allerdings vernachlässigt, dass sie – im Unterschied zur Wirklichkeit – zweidimensional und statisch sind und aufgrund ihrer Rahmung stets nur einen bestimmten Ausschnitt der Wirklichkeit zeigen können. Fotografien sind sowohl reich an Informationen und ikonisch präzise als auch mehrdeutig und semantisch unbestimmt (vgl. MICHEL 2006, S. 20). Insbesondere aufgrund ihrer Sinnoffenheit und Unbestimmtheit sind Fotografien interpretationsbedürftig. Die Analyse von Fotografien bietet eine zu Textdokumenten alternative Erkenntnismöglichkeit hinsichtlich der Entwicklungen und des Wandels des Berufs, denn Bilder oder Fotografien sind Träger des sozialen Gedächtnisses (vgl. BOHNSACK 2011, S. 28). Über sie dokumentieren sich beispielsweise nicht nur (technische) Artefakte, sondern auch soziale Praxis, die in Form von Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmustern ihrerseits soziale Praxis strukturiert (vgl. BOURDIEU 1983, S. 17).

Die methodischen Diskussionen und Weiterentwicklungen wurden in den vergangenen Jahren wieder stärker aufgegriffen und fortgesetzt (bspw. LISZT 2018, SCHWABL 2020, HOMMEL/GERHOLZ 2021). Bei diesen Ausführungen stehen die Subjekte im Mittelpunkt und die Analyse erfolgt der ikonografisch-ikonologischen Bildinterpretation folgend, wie dies bei BOHNSACK und PILARCZYK/MIETZNER der Fall ist. Die in Foto-

grafien dokumentierten habituellen Praktiken wirken ihrerseits strukturierend auf soziale Praxis zurück, d. h. diese sind in sozialer Praxis handlungsleitend. Dies unterstreicht die dem Beitrag zugrundeliegende Annahme, dass eine Wechselwirkung zwischen Berufstätigen und der Darstellung von Berufen in Zeitschriften bestehe. Dies beruht auf der handlungstheoretischen und personalen Perspektive auf Beruf (vgl. KUTSCHA 2008a), welche eine adäquate Grundlage für die vorliegende Analyse darstellt. PILARCZYK und MIETZNER zufolge sind Bilder einschließlich Fotografien multifunktional. Das bedeutet, Bilder haben einen Einfluss auf die Konstruktion sozialer Wirklichkeit. Anhand einer chronologischen Ordnung von Fotografien zu einem bestimmten Thema können sie daher die Entwicklung und den Wandel von Lebenswelten bezeugen, der mittels textbasierter Quellen nur schwer zu erfassen ist. Dieser Aspekt betont die Relevanz der Bildanalyse in der historiographischen Forschung besonders und verdeutlicht die Möglichkeiten der Bildanalyse gegenüber der Forschung mit herkömmlichen Quellen (vgl. PILARCZYK/MIETZNER 2005, S. 106).

Bisherige Arbeiten haben die Bildmethode in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik bzw. in der historiographischen Berufsforschung stellenweise etabliert. Jedoch fehlt es immer noch an der Analyse von spezifischen Berufen, welche weiterführende Erkenntnisse zu den wandelnden Berufsbildern eröffnen kann. Im Kontext der Betrachtung von Subjekten in der Berufswelt, sei an dieser Stelle auf die gesammelten Arbeiten von PRIEM und HERMAN (2019) verwiesen. In einem Band mit dem Thema *Fabricating Modern Societies*, hat sich bspw. PLEIN mit der Visualisierung von Industriearbeiterinnen und -arbeitern beschäftigt. Dabei wurden viele unterschiedliche visuelle Medien (Film, Fotografie, Gemälde, Skulpturen...) aus der Zwischenkriegszeit analysiert. Der Fokus der Analyse lag auf der Darstellung bzw. der Konstruktion eines Bildes bzw. einer bestimmten Vorstellung von Industriearbeitenden (vgl. PLEIN 2019). Die Erkenntnisse daraus werden in der abschließenden Diskussion zum kritischen Vergleich aufgegriffen.

3.2 Methodisches Vorgehen der seriell-ikonografischen Fotoanalyse – generelle und exemplarische Ausführungen

Aufgrund der prinzipiellen Sinnoffenheit von Fotografien bedarf es für ihre Analyse geeigneter Interpretationsmethoden, um den Bildsinn zu rekonstruieren. Insbesondere die Analyse einer großen Menge an Fotografien wie bei historiographischen Fragestellungen, stellt eine Herausforderung für Verfahren in der Tradition der rekonstruktiven Sozialforschung dar. Eine Analyse aller Fotografien mittels rekonstruktiver sozialwissenschaftlicher Ansätze ist bei sehr großen Datenpools schon aus forschungsökonomischen Gründen wenig sinnvoll. Ein Verfahren, das insbesondere für die Analyse großer Fotografiebestände geeignet ist, stellt die seriell-ikonografische Fotoanalyse dar (vgl. PILARCZYK/MIETZNER 2005, Abb. 1). Es handelt sich dabei um eine hypothesengenerierende und hypothesenprüfende Analysemethode, die auf große Datenmengen zugeschnitten ist. Wesentliche Prinzipien sind dabei (1) die kriterienorientierte Klassifizierung von Fotografiebeständen, (2) die Auswahl einzelner für eine bestimmte Kategorie

repräsentativer Fotografien, (3) ihre Analyse mittels der ikonografisch-ikonologischen Bildinterpretation, die darauf basierende Generierung von Hypothesen und (4) ihre Überprüfung durch die Analyse ganzer Fotobestände (serielle Analyse).

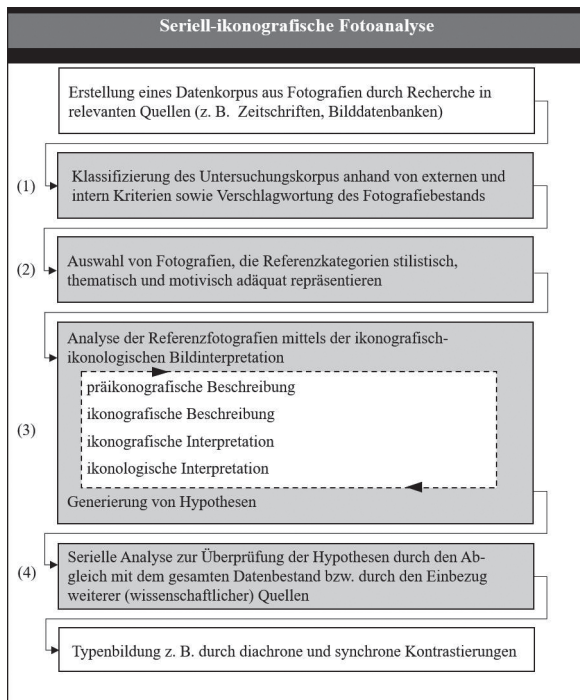


Abb. 1: Schritte der seriell-ikonografischen Fotoanalyse nach PILARCZYK/MIETZNER (2005)

Im Folgenden wird die Methode im Detail vorgestellt und die Schritte der Auswertung exemplarisch an einem Beispiel erläutert. Die eingerückten Textstellen sind Bestandteile der exemplarischen Auswertung anhand einer Referenzkategorie bzw. einem Bild.

ad 1: Kriterienorientierte Klassifizierung des Untersuchungskorpus

Wenn Fotografien als wissenschaftliche Quellen verwendet werden, sollte ihre Verwendung an zwei Bedingungen geknüpft sein. Zum einen müssen gesicherte Kontextinformationen (z. B. Zeit- und Ortsangaben), zum anderen Angaben zur Provenienz (z. B. Autorenschaft, Kontext der Veröffentlichung) vorliegen. Der Entstehungs- und Verwertungszusammenhang einer Fotografie erschließt sich beispielsweise aus dem Abgebildeten, aber auch das Hinzuziehen von Bildunterschriften, Fotografiestil und -technik kann hilfreich sein (vgl. PILARCZYK/MIETZNER 2005, S. 123).

Ein wesentliches Merkmal der seriell-ikonografischen Fotoanalyse, die insbesondere auf historiographische Fragestellungen zugeschnitten ist, stellt die qualifizierte Aus-

wahl und Klassifizierung von Fotografien für Untersuchungen dar. Leitend ist dabei nicht die Verfügbarkeit bereits existierender Bildbestände, sondern die Orientierung an der Fragestellung (vgl. ebd., S. 128).

Da für die zentrale, im Beitrag behandelte Fragestellung noch kein (digitaler) Bildbestand vorlag, wurde der Datenbestand aus Fotografien zusammengestellt, die in gewerkschaftlichen bzw. gewerkschaftsnahen Zeitschriften veröffentlicht wurden. Konkret waren dies: (1) Das *Lederecho*, das von 1950 bis 1995 vom Hauptvorstand der Gewerkschaft Leder herausgegeben wurde. Da die Gewerkschaft Leder im Jahr 1997 mit den Gewerkschaften IG Bergbau und Energie sowie der IG Chemie-Papier-Keramik zur IG Bergbau, Chemie, Energie fusionierte, gab es nach 1995 keine eigenständige Fachzeitschrift in Bezug auf Lederarbeiten mehr. (2a) Die Zeitschrift *Innendekoration und Lederwaren*, bei der es sich um eine vom Fachbuchverlag Leipzig⁶ (VEB) von 1956 bis 1965 herausgebrachte Fachzeitschrift für Polsterer, Tapezierer, Sattler und Täscher handelte; sowie die ebenfalls vom VEB herausgegebene Neuauflage (2b) *Leder, Schuhe, Lederwaren*; Diese erschien im Zeitraum von 1966 bis 1991 und behandelte schwerpunktmäßig Themen aus der Leder- und Schuhindustrie. Durch die Auswahl der Zeitschriften wurden die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse der Nachkriegszeit berücksichtigt. Während das *Lederecho* vorwiegend in der Bundesrepublik Deutschland aufgelegt wurde, wurden die VEB-Zeitschriften *Innendekoration und Lederwaren* sowie *Leder, Schuhe, Lederwaren* vorwiegend in der ehemaligen DDR herausgegeben.

Tab. 1: Übersicht über den Datenkorpus

Zeitschrift	Anzahl der Fotografien
(1) <i>Lederecho</i>	124
(2a) <i>Innendekoration und Lederwaren</i>	42
(2b) <i>Leder, Schuhe, Lederwaren</i>	21

Die 187 aus den genannten Zeitschriften entnommenen Berufsfotografien wurden zunächst jahrgangsweise geordnet. Für das Forschungsinteresse der Untersuchung war es allerdings notwendig, diese Klassifizierung zu ergänzen und eine Ordnung entsprechend forschungsrelevanten Merkmalen vorzunehmen. Daher wurde in Anlehnung an PILARCZYK und MIETZNER (2005, 123–128) einerseits unterschieden nach externen Untersuchungskriterien wie Zeit, Ort und Verwendungszweck. Andererseits wurde der Datenkorpus nach internen Kriterien wie Motiven und Tätigkeiten differenziert. Diese Verschlagwortung der Fotografien ist zwar ressourcenintensiv, stellt aber eine wesentliche Voraussetzung für die Verknüpfung und mehrdimensionale Erschließung archivierter Informationen dar.

ad 2: Auswahl repräsentativer Fotografien

Aus dem gesamten Datenkorpus werden schließlich einzelne Fotografien ausgewählt, die im nächsten Schritt extensiv mittels der ikonografisch-ikonologischen Bildinterpretation analysiert werden. Wichtig ist hierbei, dass die ausgewählte Einzelfotografie

die jeweilige Referenzkategorie stilistisch als auch thematisch und motivisch adäquat repräsentiert (vgl. PILARCZYK/MIETZNER 2005, S. 136). Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden aus dem gesamten Datenpool 24 Fotografien ausgewählt. Je eines der Referenzfotografien repräsentierte dabei eine Kategorie. Da für die Auswahl der Referenzfotografien die erste Assoziation einer rezipierenden Person wesentlich ist (vgl. PILARCZYK 2014, S. 73), wurden verschiedene Angehörige des Instituts für Berufsbildung der Universität Kassel (ehemaliger Arbeitsort von zwei AutorInnen) gebeten, auf Basis ihres spontanen Eindrucks ein passendes Bild für einen jeweiligen Referenzbestand auszuwählen. Nach dem Mehrheitsprinzip wurde so eine Fotografie pro Kategorie ermittelt, die extensiv mittels der ikonografisch-ikonologischen Bildinterpretation analysiert wurde.

Der Referenzkategorie ‚Schneiden‘ wurden insgesamt 17 Bilder zugeordnet. Dabei zeigen 16 Bilder jeweils eine Person, die in 11 Fällen männlich ist. Abgebildet ist in allen Fällen nur der Oberkörper, dabei nimmt die Person eine gebückte Haltung ein und hat ein Werkzeug in der Hand. Als Auswahl sind hier drei Beispielbilder abgebildet, von welchen das erste Bild als repräsentativ ausgewählt wurde.

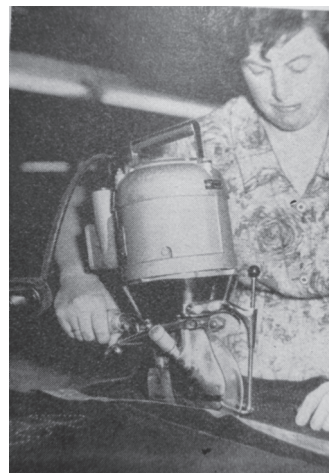




Abb. 2: Drei Beispielbilder aus der Referenzkategorie Schneiden (* repräsentatives Bild)

Das Bild wurde ausgewählt, weil ein repräsentatives Merkmal aller Bilder der enge Bezug zu Maschine und zum Werkstoff ist (Distanz-Nähe). Bei der Tätigkeit kann durchwegs von einer Hinwendung oder sogar Intimität zum Werkstoff gesprochen werden. Alle Personen sehen auf das Werkstück bzw. die eigenen Hände und die damit ausgeübte Tätigkeit. Die Personen sind mitten im Tun, mitten in der Tätigkeit und haben eine konzentriert wirkende Miene. Personen, die auch dieses Bild ausgewählt haben, haben die Maschine/das Gerät als wesentlich wahrgenommen. Das Bild zeigt sehr deutlich, dass es sich bei der Tätigkeit um das Schneiden handelt.

ad 3: Hypothesengenerierung mittels der ikonografisch-ikonologischen Bildinterpretation

Die ikonografisch-ikonologische Bildinterpretation dient der Interpretation von Einzelfotografien und der Generierung von Hypothesen aus dem jeweiligen Bildmaterial. Das Verfahren orientiert sich an dem gleichnamigen kunstgeschichtlichen Modell von Erwin PANOFSKY (1975), das für die Analyse von Fotografien von PILARCZYK und MIETZNER (2005) in Anlehnung an Konrad Wünsche modifiziert wurde, um auch die Produktionsbedingungen und die Verwendungszusammenhänge von Fotografien angemessen zu berücksichtigen. Demnach strukturiert sich das methodische Vorgehen entlang von vier Analyseebenen – präikonografische Beschreibung, ikonografische Beschreibung, ikonografische Interpretation und ikonologische Interpretation. Indem die ikonografische Interpretation von der ikonologischen Interpretation abgekoppelt wurde, kann deutlicher als bei PANOFSKY zwischen der Interpretation der Intention der Bildproduzierenden (ikonografische Interpretation) und der Interpretation der nicht intentionalen und verborgenen Bedeutungen des Bildes durch die Offenlegung des jeweiligen historischen, politischen, sozialen und kulturellen Kontextes (ikonologische Interpretation) unterschieden werden (PILARCZYK/MIETZNER 2005, S. 134–135).

Dem Schritt der *präikonografischen Beschreibung* geht die Auswahl einer Fotografie voraus, die als repräsentativ für eine bestimmte Kategorie steht. Im Zuge der präikonografischen Beschreibung geht es um die Erläuterung der auf einem Bild abgebildeten Gegenstände, Personen und Phänomene. Zur besseren Nachvollziehbarkeit ist es ratsam, die Beschreibungen anhand von Bildebenen zu strukturieren (z. B. Bildvorder-, Bildmittel- und Bildhintergrund). Für eine möglichst wertfreie und unvoreingenommene Beschreibung ist es auf dieser Ebene notwendig, den jeweiligen Entstehungs- und Verwendungszusammenhang der Fotografie zu ignorieren und einen „naiven Standpunkt“ (PILARCZYK/MIETZNER 2005, S. 138) einzunehmen.

Die präikonografische Beschreibung ist zeitaufwändig und seitenfüllend. Daher wird auf den Abdruck der Beschreibung des Beispielbilds (* repräsentatives Bild) verzichtet. Zusammenfassend ist auf den einzelnen Bildebenen Folgendes dargestellt: Im Bildvordergrund sind in zentral im Bild eine männliche Person, ein Gerät mit Stromkabel und ein Stück Leder auf einem großen Tisch zu sehen. Der Tisch, welcher vom linken eher oberen Bildrand zum rechten eher unteren Bildrand verläuft, stellt zusammen mit der Person in der Mitte den Bildvordergrund dar. Es gibt in diesem Bild keinen Bildmittelgrund. Der Bildhintergrund stellt die restliche Fläche vorwiegend links und rechts von der Person dar, in welcher verschiedene Werkstoffe zu sehen sind.

Der Übergang vom ersten Analyseschritt zur *ikonografischen Beschreibung* ist fließend. Auf dieser Ebene geht es um die Bedeutung des Dargestellten vor dem Hintergrund des in einer Gesellschaft kanonisierten Wissens und des eigenen Vorwissens. Einbezogen werden nun auch alle über das Abgebildete hinausgehenden Informationen wie der Entstehungs- und Verwendungszusammenhang. Zudem wird eine Analyse der formalen Bildkomposition vorgenommen, z. B. dominante Linien, räumliche Anordnung von Personen oder Gegenständen, Licht- und Schattenwirkungen, Farben und Kontraste. Um zu überprüfen, ob die gefundenen Motive typisch für eine Kategorie sind, erfolgt auf ikonografischer Ebene stets ein Abgleich der am Einzelbild gewonnenen Erkenntnisse mit dem Referenzbestand (vgl. ebd., S. 138–139).

Exemplarisch für das repräsentative Bild (*) ist die ikonografische Beschreibung folgende: Der große Tisch sowie die unterschiedlichen Werkstoffe lassen auf eine Werkstatt in einem größeren Raum schließen. Es könnte sich auch um eine größere Produktionsstätte handeln, in welcher unterschiedliche Arbeiten an unterschiedlichen Stationen verrichtet werden, d. h. je Tische eine spezielle Tätigkeit: in diesem Fall Leder schneiden/zuschneiden. Typisch oder im Zusammenhang mit den anderen Bildern ist die Konzentration des Subjektes auf die Tätigkeit und damit auch auf das Werkstück/die Maschine.

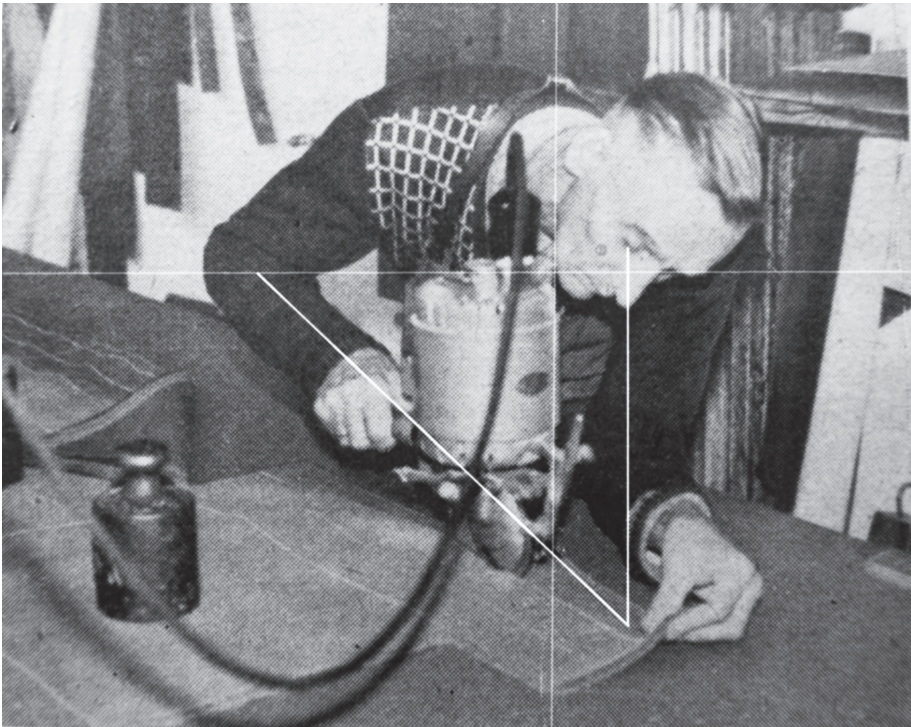


Abb. 3: repräsentatives Bild mit eingezeichneten Linien zur Auswertung (goldener Schnitt und markante Blick- und Bewegungslinie)

Licht- und Schattenwirkungen verweisen auf eine Lichtquelle über dem Tisch. Zudem ist nahe am Stromkabel ein Schattenwurf des Kabels zu erkennen. Besondere Farben und Kontraste sind aufgrund der des Schwarz-Weiß-Drucks der Fotografie nicht erkennbar. Der Vordergrund wirkt eher dunkel, während der Hintergrund eher hell wirkt. Unschärfe ist nicht zu erkennen.

Als dominante Linie wirkt die Teilung in Vorder- und Hintergrund besonders markant. Auch interessant ist die Linie anhand des Tisches und der Hände oder die Verbindung von Blick/linke Hand, Schneidegerät/rechte Hand (dicke Linie). Interessant ist bei Berücksichtigung des Goldenen Schnitts (dünne Linien), dass hierbei im linken unteren Teil lediglich das Gerät und eine Hand des Mannes sind und der rechte obere Teil, der Kopf des Mannes, der somit vom restlichen Teil des Bildes getrennt wird. Der Mensch wird aufgrund der Bildkomposition von der Handlung, welche im anderen Bildteil abgebildet ist, kompositionstechnisch ‚separiert‘. Es handelt sich bei dem Bild um eine Schwarz-Weiß-Fotografie aus der Zeitschrift ‚Dekoration und Lederwaren‘ (DDR- Zeitschrift). Das Foto wurde in einer Ausgabe aus dem Jahr 1958 veröffentlicht, der Fotograf/die Fotografin ist nicht bekannt. Das Bild nimmt weniger als ein Viertel einer Zeitschriftseite ein.

Im Rahmen der *ikonografischen Interpretation* geht es um die Intention, die Bildproduzierende mit ihrem Werk beabsichtigten. Diese kann beispielsweise über die Analyse

der Bildkomposition offengelegt werden. Hier finden u. a. die gewählte Perspektive, die Anordnung von Gegenständen oder Personen, die Wahl des Bildausschnitts oder vorgenommene Nachbearbeitungen Berücksichtigung. Insbesondere bei Fotografien von Personen ist zudem auch die Intention der Abgebildeten einzubeziehen, die sich z. B. in Körperhaltung, Kleiderwahl, Mimik, Gestik und Positionierung zu anderen zeigen kann, wenn ihnen die Aufnahmesituation bewusst war (vgl. ebd., S. 139–140). Für die Personenfotografie gilt, dass sowohl die Abbildenden als auch Abgebildeten den Bildsinn beeinflussen. Daher ist häufig auch die Rede von abbildenden und abgebildeten Bildproduzierenden (vgl. BOHNSACK 2014, S. 274–275). Wird eine Fotografie in einem bestimmten Kontext verwendet, z. B. zur Illustration des geschriebenen Worts in einer Zeitung oder Zeitschrift, dann kann zudem der jeweilige Verwendungszusammenhang berücksichtigt werden. PILARCZYK und MIETZNER (2005, S. 140) weisen darauf hin, dass der Verwendung der Fotografie in einem bestimmten Kontext die Prozesse der Auswahl und Auslegung vorausgehen. Daher ist es möglich, über den Verwendungszusammenhang Rezeptionsweisen der Fotografie zu analysieren.

Im Mittelpunkt des Beispielbildes steht die Maschine. Die Linie, die das Bild erklärt, verläuft entlang des Tisches. Auf dieser Linie sind die Hände des Menschen und die Maschine abgebildet. Im Fokus steht die Konzentration auf die Maschine (nicht die Hände des Menschen oder der Mensch selbst). Auf dem Bild zeigt sich eine Person die eine über den Unterarm verlaufende von Leichtigkeit geprägte Haltung einer Maschine einnimmt. Die Perspektive der Fotografie/des Fotografen zeigt eine leichte Übersicht/Aufsicht: die Intention ist, dass auf dem Bild sowohl die Maschine als auch das Gesicht und die ausführende Tätigkeit mit dem Werkstück ersichtlich sind. Die Perspektive des Bildes verläuft von rechts nach links oben. Dadurch wird der Eindruck erweckt, dass es bei dem Tisch und auch dem Raum und einen größeren Arbeitsraum, also eine Werkstatt, halten muss.

Die Beziehung des Menschen und der Maschine zueinander wirkt liebevoll. Der Mensch neigt sich zur Maschine hin, es wirkt als würde er sich an die Maschine anschmiegen. Es scheint nicht, dass die Maschine kontrolliert oder beherrscht wird, sondern die Tätigkeit wird zusammen mit der Maschine ausgeführt. Der Umgang mit der Maschine wirkt nicht anstrengend, sondern scheint mit Leichtigkeit und Präzision ausgeführt zu werden.

Bei Berücksichtigung der Bildunterschrift wird deutlich, dass nicht die Abbildung beschrieben wird, sondern ein politisches Thema transportiert wird. Bei der Person handelt es sich um Karl Pohl oder Willy Kaufer, die beide Genossen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sind. Auch wird ersichtlich, dass es sich um Arbeitsteilung handelt und die Person auf dem Bild auf Schneiden spezialisiert ist. Dies wurde durch die Bildinterpretation bereits ersichtlich. Die weiteren Informationen stellen Propagandatekste zum Thema Lohngruppenbereinigung der damaligen DDR dar und sind in keiner Form auf dem Bild zu erkennen.

Auf Ebene der *ikonologischen Interpretation* geht es schließlich darum, das zunächst nicht Offensichtliche aufzudecken. Indem auch das Unbeabsichtigte und das Nicht-Intendierte in die Deutung einbezogen wird, wird der eigentliche Bildsinn offengelegt. Hierfür werden die auf den vorangehenden Analyseebenen gewonnenen Erkenntnisse aufeinander bezogen und ineinander vermittelt. Dadurch ist es möglich, einen Zugang

in die Tiefenstruktur des Bildes aufzuschlüsseln – das Ziel aller in der rekonstruktiven Sozialforschung verorteten Bildanalyseverfahren. PILARCZYK und MIETZNER (2005, S. 144) weisen zudem darauf hin, dass aus den auf Ebene der ikonologischen Interpretation gewonnenen Aussagen Hypothesen zur tieferen Bedeutung des Referenzbestandes abgeleitet werden, die im Rahmen der seriellen Analyse zunächst am Referenzbestand und schließlich auch gesamten Datenbestand überprüft werden.

Mit dem Bild soll, unserer Ansicht nach, die Botschaft vermittelt werden, dass die Maschine in dem Beruf Sattler/in modern ist. Die Maschinen werden mit Strom betrieben und die Menschen müssen sich bei der Arbeit nicht mehr anstrengen. Die Tätigkeit ist keine schwere Arbeit. Weiters wird vermittelt, dass Sattler/innen mit großer Hingabe und Konzentration arbeiten. Die Maschine steht dabei unter dem Menschen, der Mensch führt die Maschine und führt mit ihr zusammen die Tätigkeit aus. Die Hypothese mit derer nach Interpretation des einzelnen Bildes gearbeitet wurde ist, dass die Abbildung von Maschinen die zunehmend leichtere Ausführung der Berufstätigkeit vermittelt wird. Als weitere Hypothese wurde angenommen, dass zwischen der ausführenden Tätigkeit bzw. dem Werkstück und den Berufstätigen eine positive Beziehung besteht. Aus den anderen Referenzkategorien wurden weitere Hypothesen abgeleitet, die hier aufgrund des Umfangs nicht vollständig aufgeführt werden.

Die beschriebenen Schritte wurden in der Auswertung der Referenzfotografien der vorliegenden Untersuchung durchlaufen. Ergänzungen wurden in Anlehnung an IMDAHL (1996) Analysen der formalen Komposition der Fotografien vorgenommen. Bei der durchgeführten ikonografisch-ikonologischen Bildinterpretation handelte es sich um einen iterativen Prozess, in dem sukzessive neue Erkenntnisse gewonnen wurden. Die gewonnenen Hypothesen (siehe ad 4) wurden im Nachgang kommunikativ validiert, indem sie mit sechs bildanalytisch Forschenden diskutiert wurden, die die Rolle von ‚critical friends‘ einnahmen. So entstand ein umfangreicher Textkorpus, der in diesem Beitrag aus Umfangsgründen nicht in Form der Interpretation der Einzelfotografien wiedergegeben wird. Vielmehr werden die daraus gewonnenen Ergebnisse – orientiert an den zentralen Auswertungskategorien – in synthetisierter Form wiedergegeben.

ad 4: Hypothesenüberprüfung durch die serielle Analyse

Im Rahmen der seriellen Analyse werden, die im vorangehenden Schritt gewonnenen Hypothesen schließlich überprüft, indem sie einerseits am Datenbestand abgeglichen werden. Andererseits können aber auch andere Quellen hinzugezogen (z. B. textbasierte Dokumente) werden und es findet ein Abgleich mit weiteren wissenschaftlichen Ergebnissen statt.

Im Bezug zu dem Beispielbild und der Referenzkategorie Schneiden, wird im Vergleich mit den anderen Bildern innerhalb der Kategorie zum einen das innige Verhältnis mit der Maschine bzw. dem Werkzeug und zum anderen die Konzentration auf die Tätigkeit bestätigt. Die Konzentration wird durch den Blick der abgebildeten Person auf die Tätigkeit verdeutlicht.

Die Innigkeit mit der Maschine bzw. mit dem Werkzeug wird über die einschließende oder umfassende Haltung des Oberkörpers um die Maschine bzw. das Werkzeug sichtbar. Der Mensch und sein Werkzeug bzw. seine Maschine bilden eine Einheit und stellen somit eine positive Beziehung dar. Die beschriebenen Ausführungen belegen u. a. auch die Hypothese, dass die Arbeit zunehmend leichter wird. Dies wird auch unter Betrachtung der Bilder im Zeitverlauf deutlich bestärkt.

Nach Auswertung aller Kategorien und letztlich Generierung der Hypothesen mittels der seriellen Analyse innerhalb der Kategorien konnten im nächsten Schritt die aggregierten Hypothesen definiert werden. Diese sind:

Hypothese 1: Die Bedeutung des Berufs als vielseitige handwerkliche Tätigkeit, mit zunehmend körperlich leichteren Arbeiten, hat im Zeitverlauf zugenommen.

Diese Annahme wird aufgrund einer wahrgenommenen Abbildung von verschiedenen Maschinen und Werkzeugen bestärkt. Die Abbildungen finden sich in den unterschiedlichen Kategorien wieder und scheinen dort die Erleichterung für den Menschen, der in Zusammenarbeit mit der neuen Technik symbiotisch arbeiten kann, zu verdeutlichen. Die Abbildungen stellen somit Entwicklungen von berufsrelevanten Handlungsstrukturen (professionelle Arbeitsabläufe) im Kontext personeller Handlungszusammenhänge (von Personen beruflich ausgeführten Tätigkeiten) dar (vgl. KUTSCHA 2008b).

Hypothese 2: Die Abbildungen stehen auch für die kapitalistischen und sozialistischen Ideologien der damaligen Zeit.

Diese Annahme wird aufgrund einer ersten Durchsicht der Kategorien getroffen. Es scheint, dass vorwiegend Frauen und Gruppen auf Bildern sozialistisch geprägter Zeitschriften abgebildet sind. Diese Hypothese ist von der Zeitgeschichte beeinflusst, welche auch die Berufsausübung beeinflusst und durch eine personale Perspektive der Berufstätigen verkörpert wird.

Hypothese 3: Der berufliche Wandel wird in den Abbildungen über den Einsatz von Maschinen und Werkzeugen sowie eine Veränderung der Körperhaltung im Zeitverlauf deutlich.

Die Hypothese beruht wie Hypothese 1 auf der Wahrnehmung, dass Maschinen im zeitlichen Verlauf vermehrt auf Fotografien erscheinen. Zeitgleich sind zusätzlich zunehmende Arbeitsrechte und Unfallverhütungsvorschriften wesentliche Themen, die sich in den Bildern zeigen können. Die beruflichen Veränderungen werden dann über Handlungen und Personen repräsentiert, was der handlungstheoretischen und personalen Perspektive auf Beruf von KUTSCHA (2008b) entspricht.

Das Ziel der seriellen Analyse ist es, kontinuierliche und diskontinuierliche Erkenntnisse aufzuspüren und daraus – im Sinne einer minimalen und maximalen Kontrastierung – eine Typisierung abzuleiten. Diese kann bei historiographischen Fragestellungen beispielsweise anhand von diachronen und synchronen Vergleichen vorgenommen werden. Während mittels diachroner Vergleiche Aussagen zum zeitlichen Wandel möglich werden, eignen sich synchrone Vergleichsanalysen eher für die Differenzierung des Datenbestands anhand einzelner Variablen, z. B. politisches System, Generationenzu-

gehörigkeit, Geschlechterspezifisches, Migrationserfahrung (vgl. PILARCZYK/MIETZNER 2005, 142–146).

Durch die vorgenommenen diachronen Vergleichsanalysen sind beispielsweise Aussagen zum historischen Wandel des Sattlerinnen- und Sattlerberufs oder zu den öffentlich artikulierten Erwartungen an die Lederindustrie im Zeitverlauf möglich. Die synchronen Vergleichsanalysen bringen neue Erkenntnisse zum Berufsbild der Sattlerin und des Sattlers in der DDR versus BRD oder die Identifizierung geschlechtertypischer Darstellungsweisen. Die detaillierten Auswertungen werden, da sie Bestandteil der Auswertung der seriellen Analyse sind, im nächsten Abschnitt präsentiert.

4 Ergebnisse der Fotografieanalyse am Beispiel des Sattlerinnen- und Sattlerberufs

Im Folgenden werden die Gesamtergebnisse der seriell-ikonografischen Bildanalyse, also die Ergebnisse aus der Analyse des gesamten Datenkorpus vorgestellt.

4.1 Allgemeine Erkenntnisse

In der vorliegenden Fotografieanalyse wurden in Summe 187 Bilder aus gewerkschaftsnahen Zeitschriften in den Datenkorpus aufgenommen. Davon stammen 63 aus Zeitschriften, die in der DDR veröffentlicht wurden und 124 Fotografien aus einer Zeitschrift, die in der BRD veröffentlicht wurde (vgl. Kap. 3.2). Die Bilder wurden nach internen und externen Kriterien differenziert. Die *externen Kriterien* umfassten dabei die Bildnummer, die Zeitschrift inklusive Ausgabennummer, die Jahreszahl der Veröffentlichung, den Ort (falls angeführt), die Größe der Fotografie im Verhältnis zur Zeitschriftenseite sowie die Anzahl der auf den Fotografien abgebildeten Personen und deren Geschlecht. Die *internen Kriterien* umfassten die Zuordnung und die Beschreibung des auf der Fotografie abgebildeten Motivs (vgl. Tab. 2) und Kategorisierung nach abgebildeten Tätigkeiten (vgl. Tab. 3). Die Tätigkeiten wurden dabei in Anlehnung an die Beschreibungen der Sattlerinnen- und Sattlerberufstätigkeit betitelt. Hierzu zählen bspw. Nähen, Zuschneiden, Leder präparieren und Buggen. Die Motive wurden nach erster Sichtung einzelner, ausgewählter Fotografien identifiziert. Im Anschluss daran wurden die Fotografien des gesamten Datenkorpus zu folgenden Motiven zugeordnet und verschlagwortet: Einzelproduktion, Massenfertigung, Kraftakt und Ausbildung.

Tab. 2: Beschreibung der Motive

Motive	Beschreibung Motive	Anzahl der Fotografien
Einzelproduktion (vorwiegend per Hand)	Die Personen auf den Fotografien widmen sich detaillierten Arbeiten mit Hingabe, Konzentration aber auch einer gewissen Leichtigkeit. Die notwendige Geschicklichkeit der Hände wird durch das Benutzen der Hand oder das Benutzen von sehr feinen Werkzeugen deutlich. Große Maschinen spielen in dieser Arbeitsausführung keine Rolle, da sich die Abgebildeten eher ihrer Hände bedienen, um die jeweiligen Arbeiten durchzuführen. Daher handelt es sich im wortwörtlichen Sinne um ein Hand-Werk. Das Motiv Einzelproduktion wird dabei häufig von Einzelpersonen oder Paaren dargestellt. Die Arbeit gleicht dabei stellenweise einer künstlerischen Szene. In Fotografien, die diesem Motiv zugeordnet wurden, zeigt sich ein paritätisches Geschlechterverhältnis bezüglich der abgebildeten Personen.	97
Massenfertigung	Auf den Fotografien, die dem Motiv Massenfertigung zugeordnet wurden, sind viele Personen abgebildet. Die Personen führen in großer Zahl die gleiche Tätigkeit aus. Der Eindruck der Massenfertigung wird durch das tatsächliche Abbilden einer Arbeitsstraße bzw. einer Aufreihung von gleichen Tätigkeiten nebeneinander verdeutlicht. Das Motiv Massenfertigung stellt Aspekte der Massenproduktion dar. Auffallend ist, dass auf Fotografien, die diesem Motiv zugeordnet wurden, vorwiegend Frauen abgebildet sind.	11
Kraftakt	Die Personen auf den Fotografien, die dem Motiv Kraftakt zugeordnet wurden, sind stark gebückt oder gebeugt in ihrer ausführenden Tätigkeit. Das Aufbringen von Kraft und körperlichem Einsatz wird auch durch Muskelanspannung deutlich. Gleichzeitig wird deutlich, dass diese Arbeit auch mit Schmutz oder Gefahr verbunden ist, da viele Personen Schürzen oder Schutzbekleidung tragen. Bei der Tätigkeit spielen große schwere Maschinen ebenfalls eine zentrale Rolle. Durch den Einsatz der Maschinen wird ein notwendiger Kräfteeinsatz zur Bearbeitung des Materials deutlich. Teilweise zeigt sich aber auf diesen Fotografien auch, dass die abgebildeten Personen selbst physisch anstrengende Tätigkeit ausführen müssen, um die Maschine zu bedienen. Fotografien, die diesem Motiv zugeordnet wurden, zeigen vorwiegend männliche Personen.	66
Ausbildung	Die Personen auf den Fotografien sind zum einen erkennbar jünger und zum anderen eine ähnliche oder sogar gleiche Tätigkeit ausführend. Auf den Fotografien ist auch häufig eine ältere Person abgebildet, die durch entsprechende Körperhaltung Autorität oder Kompetenz ausstrahlt (stehend, während andere Personen sitzen; aufrechte Haltung). Hinweis: Dieses Motiv wurde in der für diesen Beitrag vorgenommenen Analyse nicht berücksichtigt, weil der Ausbildung eine gesonderte Bedeutung in der Entwicklung des Berufsbildes zugesprochen wird und diese für die Fragestellung nicht relevant ist.	13

Nach Zuteilung aller Fotografien zu den jeweiligen Tätigkeiten und Motiven wurden neun von 19 identifizierten Tätigkeiten ausgewählt, um die Forschungsfrage(n) des Beitrags zu beantworten. Grundlage für die Auswahl war neben einer Mindestanzahl an Fotografien je Kategorie – es wurden nur jene Kategorien vertiefend betrachtet, die einen Fotografiebestand von mehr als fünf Bildern aufwiesen – die Relevanz der Kategorie für die Forschungsfrage. In Summe führte dies zu einem reduzierten Bildbestand von 151 Bildern, die sich auf die neun Kategorien verteilen (vgl. Tabelle 3).

Tab. 3: Auflistung der Tätigkeiten als Kategorien

Kategorien = Tätigkeiten	Anzahl der Fotografien
Nähen	44
Leder präparieren	37
Zuschneiden	18
Prüfen (Qualitätskontrolle)	15
Buggen	10
Montieren	8
Nageln	7
Prägen	6
(Auto)Dach bespannen	6

Insgesamt kann der gesamte Datenkorpus in einer Tabelle abgebildet werden. Hierbei werden die Fotografien in einem jeweiligen Jahrzehnt eingeteilt. Dieses Jahrzehnt wird unterschieden nach Motiv (siehe Beschreibungen oben) und nach Zeitschrift bzw. Land (DDR oder BRD). Das Motiv stellt im Rahmen des methodischen Vorgehens ein naheliegendes Unterscheidungskriterium dar, da die handlungstheoretische und personale Perspektive als theoretische Grundlage genutzt wird und Handlungen bzw. Motive diese Perspektive verkörpern. Die Zeitschriften sind aufgrund ihrer geografischen Verortung in die DDR und die BRD sehr gut geeignet, um politische und auch sozialrelevante Themen aus unterschiedlichen Kulturen vergleichen zu können. In der Tabelle werden die einzelnen Fotografien je nach Tätigkeit ausgewiesen und dabei sowohl das Geschlecht (männlich, weiblich, unklar wegen Fotoqualität) als auch die Anzahl der Personen (Einzel, Paar, Gruppe ab drei Personen) angezeigt. Die Tätigkeit ist vor dem Hintergrund relevant, als dass jene Tätigkeitsbeschreibungen im Untersuchungszeitraum beständig in den Berufsbeschreibungen enthalten blieben (siehe hierzu auch die Ausführungen in Abschnitt 2.1). Das Ausweisen der Geschlechter und Personenanzahlen stellt für die Analyse im Anschluss eine notwendige Grundlage dar, wenn es um kapitalistische versus sozialistische Vergleiche geht.

Tab. 4: Auflistung des gesamten Datenkorpus⁷

Jahrzehnt	Motiv	Land	m	w	?	Gruppe	Paar	Einzel	Tätigkeiten
1950–1959	Einzelproduktion	DDR		1				1	Buggen
			1					1	Leder präparieren
			4	1		1			Montieren
				1				1	Nageln
			1	3				4	Nähen
			3	8		2	1		Prüfen
			1	2				3	(Zu)schneiden
		BRD	2	2				4	Buggen
			1					1	Leder präparieren
				1				1	Montieren
			5	1			2	2	Nageln
			1	6				7	Nähen
			1	2	2			5	Prägen
			2	1				3	(Zu)schneiden
	Massenfertigung	DDR	1	22		1			Prüfen
		BRD		8		1			Nähen
	Kraftakt	DDR	32			2	1	1	Dach (Auto) bespannen
			1					1	Nähen
			1					1	Prüfen
				1				1	(Zu)schneiden
		BRD	1	1				2	Buggen
			28		2	4	1	3	Leder präparieren
			1					1	Montieren
			2	4				6	Nähen
			1					1	(Zu)schneiden
1960–1969	Einzelproduktion	DDR	2					2	Dach (Auto) bespannen
			1	1				2	Leder präparieren
				3				3	Nähen
		BRD	1	1				2	Buggen
				4		1		1	Montieren
			2	6			1	6	Nähen
			1	1				2	(Zu)schneiden

Jahrzehnt	Motiv	Land	m	w	?	Gruppe	Paar	Einzel	Tätigkeiten
1960–1969	Massen- fertigung	DDR	1	5		1			Montieren
			3	18		2			Nähen
		BRD		54		2			Nähen
			1	5		1			(Zu)schneiden
	Kraftakt	DDR	1	1				2	Leder präparieren
				1				1	Nähen
				1				1	(Zu)schneiden
		BRD	2				1		Prüfen
			8	1				7	Leder präparieren
1970–1979	Einzel- produk- tion	DDR		2				2	Nähen
			2	1			1	1	Prüfen
		BRD	1					1	Nageln
			1					1	Nähen
			1					1	Prägen
			2					2	(Zu)schneiden
	Massen- fertigung	DDR		10	4	1			Montieren
			2	4	1	1			Prüfen
	Kraftakt	DDR	2		2	1			Leder präparieren
			3	1		1			Prüfen
		BRD	2					2	Leder präparieren
1980–1989	Einzel- produk- tion	BRD	1					1	Nageln
			2	3			1	3	Nähen
			2					2	(Zu)schneiden
		DDR		1				1	Nähen
	Massen- fertigung	BRD	3	4	10	1			Nähen
	Kraftakt	DDR	13			1	3	6	Leder präparieren
			1	1			1		Prüfen
		BRD	6			1	1	1	Leder präparieren

Jahrzehnt	Motiv	Land	m	w	?	Gruppe	Paar	Einzel	Tätigkeiten
1990– 1999	Einzel- produk- tion	BRD	1					1	Montieren
				1				1	Nähen
			2	9		1	1	1	Prüfen
			2					2	(Zu)schneiden
	Kraftakt		1					1	Buggen
				1				1	Prüfen

Die tabellarische Auflistung verdeutlicht den insgesamt umfassenden Datenbestand und die intensive Auseinandersetzung mit dem Bildmaterial. Deutlich wird bei Durchsicht eine Abnahme des Datenbestandes mit zunehmendem Zeitverlauf. Dies geht Hand in Hand mit einer Reduzierung der Vielfalt an Tätigkeiten. Ebenso offensichtlich ist das erhöhte Aufkommen von Bildern der Motive Kraftakt und Einzelproduktion. Neben diesem ersten Überblick über den Datenbestand insgesamt, sind in Folge der diachronen und synchronen Vergleich aufschlussreicher.

4.2 Historiographische Analyse über den Zeitraum 1950 bis 1999 – diachroner Vergleich

Bei der Analyse der Ergebnisse im Zeitverlauf werden allgemeine Beobachtungen zum Datenkorpus und Besonderheiten in den jeweiligen Jahrzehnten deutlich. Viele Fotografien stammen aus frühen Jahrzehnten. Daher ist anzunehmen, dass Kommunikation durch Fotografien früher stärker verwendet wurde als später in den 1980er und 1990er Jahren. Es kann auch angenommen werden, dass die Veröffentlichung von Fotografien abgenommen hat, weil der Bilddruck kostspielig war und mehr Menschen lesen konnten. Die Abnahme der Fotografieanzahl dieses Datenkorpus ist auch der Tatsache geschuldet, dass die Zeitschriften eingestellt wurden. Aktuell (2022) ist allerdings wieder ein Trend zum Bild zu beobachten.

Die Fotografien in den 1950er Jahren vermitteln den Eindruck, dass die Arbeitstätigkeit sehr anstrengend ist, während auf den späteren Fotografien die Arbeit eher leichter wirkt. Gerade Fotografien aus der Nachkriegszeit verdeutlichen den Eindruck, dass die Berufstätigen hart arbeiten mussten, um das Nachkriegsdeutschland wieder aufzubauen. Ein weiterer Einblick zeigt auf, dass die Arbeitstätigkeit immer sauberer wird. In den 1950er und 1960er Jahren sind viele sehr große Maschinen abgebildet. Dabei nehmen die Maschinen im Bild auch immer ca. 50 % des Bildanteils für sich in Anspruch, was mit der zunehmenden Automatisierung in dieser Zeit zu erklären wäre. Diese Motive nehmen später wieder ab, möglicherweise auch, weil sich die Berufstätigen an die Maschinen und den Umgang damit gewöhnt haben und sie ihre Tätigkeiten angepasst haben. Meist findet sich im gesamten Datenbestand eine Kombination aus Maschinenarbeit und Feinarbeit mit den Händen.

Die Bilddarstellung, hat sich im Zeitverlauf nicht markant verändert, d.h. vorwiegend sind die Personen mit dem Oberkörper abgebildet und beide Arme und Hände sind sichtbar, diese scheinen für die Berufstätigen im Berufsverständnis von besonderer Bedeutung zu sein. Die Arbeit ist von kleinteiliger Arbeit mit den Fingern geprägt und verdeutlicht manuelle, handwerkliche Arbeit. Die Fotografien sind sehr stark oberkörperbetont. Das Nachvornebeugen ist teilweise sehr extrem, insbesondere beim Schneiden und Leder präparieren. Ab den 1960er Jahren ist die gebückte Haltung nicht mehr vorhanden, sondern die Personen sitzen sehr aufrecht. Der Oberkörper der Personen muss für die Tätigkeit zur Verfügung stehen. Die Personen auf den älteren Fotografien (1950er Jahre) wirken im Durchschnitt älter als die Personen auf den Fotografien der 1990er Jahre. Alle Personen schauen auf die Tätigkeit und nicht in die Kamera. Die Konzentration auf die Tätigkeit, die Arbeit ist das auffällige überwiegende Thema, was als ein Hinweis auf das Selbstverständnis der Berufstätigen gelesen werden kann.

Bei der Betrachtung der Besonderheiten in Bezug auf die einzelnen Jahrzehnte können weitere Details hervorgehoben werden. Im Zeitverlauf wird deutlich, dass die Bilder, die dem Motiv Massenfertigung zugeordnet wurden, in den 1990er Jahren enden. Die höchste Anzahl an Bildern, die die Massenfertigung darstellen, wurde im Zeitraum 1960–1969 veröffentlicht. In den 1950er bis 1959er Jahren wurden aus dem Bereich Einzelproduktion sehr vielseitige Tätigkeiten des Sattlerinnen- und Sattlerberufs abgebildet. Im Motivbereich des Kraftaktes wurden aus den DDR stämmigen Zeitschriften die Tätigkeit des Autodachbespannens und aus der BRD-Zeitschrift das Leder präparieren abgebildet. Im darauffolgenden Jahrzehnt (1960–1969) wird die Vielseitigkeit des Sattlerinnen- und Sattlerberufs aus einer stärker handwerklichen Perspektive deutlich. Vorwiegend wurden in diesem Zeitraum Abbildungen von Nähtätigkeiten veröffentlicht. Zusätzlich stehen in diesem Jahrzehnt auch die Massenfertigung (wie oben erwähnt) und die harte Arbeit im Vordergrund. In allen Zeitschriften wird das Lederpräparieren als Kraftakt dargestellt. Im darauffolgenden Jahrzehnt (1970–1979) nimmt das Motiv des Lederpräparierens hingegen ab; auch werden in diesem Zeitraum weniger Tätigkeiten, die das Motiv Kraftakt zeigen, veröffentlicht. Die handwerklichen Motive bleiben hingegen vielseitig. In den 1980er bis 1989er Jahren erfährt die Darstellung der Tätigkeiten eine sehr starke Eingrenzung. Das handwerkliche Motiv wird vorwiegend vom Nähen vertreten und der Kraftakt vorwiegend durch die Tätigkeit des Lederpräparierens. Im Jahrzehnt darauf wird die Tätigkeit wieder vielseitiger, wobei hier eine Abnahme von Bildern zu verzeichnen ist, da die Zeitschriften eingestellt werden. Mit der Hypothese 1, wurde von der Darstellung einer vielseitigen handwerklichen Tätigkeit gesprochen, die zunehmend durch die Verwendung von Maschinen und Werkzeugen leichter wurde, geprägt ist. Diese Wahrnehmung lässt sich auch mit dieser Datengrundlage bestätigen, wobei Abbildungen von Maschinen und Werkzeugen in unterschiedlichen Zeiträumen eingesetzt werden. Das bedeutet, weder haben die Abbildungen von Maschinen ab- noch zugenommen, sondern es sind immer wiederkehrende Maschinen und Werkzeuge in der Abbildung. Dies deutet auf wiederkehrende Veränderungen hin, die in den Berufsalltag übernommen wurden.

4.3 Vergleich über den Zeitraum 1950 bis 1999 betreffend das Land und das Geschlecht – synchroner Vergleich

Beim synchronen Vergleich wurden sowohl die Unterschiede bezüglich der Geschlechter der abgebildeten Personen als auch der geografischen Verortung (DDR versus BRD) betrachtet. Die nachfolgenden Tabellen geben einen quantitativen Überblick über die Verteilung der abgebildeten Personen auf den Fotografien nach Motiven, Geschlecht und geografischer Herkunft (vgl. Tab. 5).

Tab. 5: Anzahl abgebildete Personen aufgeteilt nach Land (DDR, BRD) und Geschlecht (Die unklare Geschlechtszuordnung erfolgte aufgrund schlechter Fotoqualität oder erschwelter Perspektive auf die Person.).

DDR	männlich	weiblich	unklar	Summe
Einzelproduktion	15	24	0	39
Massenfertigung	7	59	5	71
Kraftakt	54	6	2	62
Summen	76	89	7	172

BRD	männlich	weiblich	unklar	Summe
Einzelproduktion	28	28	2	58
Massenfertigung	4	71	10	85
Kraftakt	51	5	2	58
Summen	83	104	14	201

Aus der Analyse der Fotografien wird deutlich, dass der DDR in Summe 172 Personen auf Fotografien zuzuordnen sind. Dabei sind bei 51,74 % Frauen abgebildet. Der BRD sind insgesamt 201 Personen auf Fotografien zuzuordnen, die ebenfalls vorwiegend Frauen abbilden (51,74 %). Wobei hier zu betonen ist, dass der Frauenanteil in der BRD durch ein einzelnes Bild aus dem Bereich Massenfertigung verzerrt ist. Würde man dieses eine Bild aus dem Motiv Massenfertigung der BRD ausklammern, wären es in der BRD lediglich 34,01 %. Unter dieser Betrachtungslinse ist die Hypothese 2, welche aus der Analyse entwickelt wurde, bestätigt, weil auf den Fotografien, die der DDR zuzuordnen sind, vorwiegend Frauen abgebildet sind und somit vorherrschende gesellschaftliche Rollenbilder bestätigt werden, die auch politisch in dieser Form in jener Zeit in der DDR propagiert wurden.

Die Frauen in der DDR sind meist dem Motiv Massenfertigung (n=59) und dem Motiv Einzelproduktion (n=24) zugeordnet. Männer sind meist in Fotografien, die dem Motiv Kraftakt (n=54) zugeordnet wurden, abgebildet. Nach geografischer Lage zeigt sich folgendes Bild: Sowohl Fotografien aus der BRD als auch der DDR, die Frauen zeigen, sind überwiegend dem Motiv Massenfertigung (n=71) zugeordnet, während

Fotografien, die Männer zeigen, dem Motiv Kraftakt ($n=51$) zugeordnet sind. Die Verhältnisse zwischen den Ländern sind ähnlich. Lediglich bei der Einzelproduktion gibt es den Unterschied, dass in der BRD ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis besteht (28 Männer und 28 Frauen). Bezüglich der ausführenden Tätigkeiten sind ebenfalls Unterschiede zu erkennen. In der DDR haben Frauen vorwiegend geprüft, genäht und montiert; während Männer vorwiegend Leder präpariert, montiert und ein Autodach bespannt haben. Auf den Fotografien aus der BRD haben Frauen vorwiegend genäht, Männer vorwiegend Leder präpariert. Dies entspricht einem sehr klassischen Rollenverständnis. Diese Erkenntnisse bestätigen die Hypothese 2, unter deren Annahme die Fotografien dem vorherrschenden gesellschaftlichen Rollenbild sowohl in den aus der BRD und aus der DDR stammenden Zeitschriften entsprechen. Jedoch gibt es in der Auswertung des gesamten Datenmaterials Feinheiten, die folglich dargestellt werden.

In der DDR wurden vorwiegend Sattlerinnen und Sattler bei der Massenfertigung bzw. beim Kraftakt abgebildet. Dies ist nicht verwunderlich, weil das Motiv an sich für die Abbildung von vielen Menschen, der Masse spricht. Auffällig ist, dass aus dem Gesamtdatenkorpus deutlich wird, dass Gruppenfotografien vorwiegend aus der DDR stammen (4 von 5), in den 1950er Jahren sind eher große Gruppen abgebildet. Die Botschaft, die durch das Platzieren der Fotografie in der Zeitschrift übermittelt wird, ist, dass harte Arbeit in Gruppen Wohlstand schafft und notwendig für den Wiederaufbau ist. In der DDR wurde der Gemeinschaftsaspekt allerdings stärker über die Fotografien transportiert, das hängt auch mit dem unterschiedlichen Arbeits-Ethos zusammen. In der BRD wurden ebenfalls die meisten Personen bei der Arbeit an der Massenfertigung abgebildet. Wobei diese Tatsache u. a. einer Fotografie geschuldet ist, die sehr viele Menschen abbildet. D.h. wie oben erwähnt, bei Ausschluss dieser einzelnen Fotografie ergibt sich ein anderes Ergebnis. Denn wenn diese Fotografie ausgeschlossen wird, dann sind in den Zeitschriften, die in der BRD veröffentlicht wurden, die Personen vorwiegend auf Motiven aus dem Bereich Einzelproduktion und Kraftakt abgebildet. Interessant ist das Verhältnis zwischen Kraftakt und Einzelproduktion. Dieses ist in den BRD-Zeitschriften ausgeglichen, während in den DDR-Zeitschriften eher Personen bei Kraftakten abgebildet werden.

Ebenso zu erkennen ist, dass Frauen an kleinen Werkstücken oder mit kleinen Maschinen arbeiten und Männer an bzw. mit großen Maschinen. Interessant ist, dass bei den Paarfotografien Unterschiede zwischen den abgebildeten Personen und dem Hierarchiegefüge je nach Land zu erkennen sind. Die Fotografien, die der BRD-Zeitschrift zuzuordnen sind, verdeutlichen eine starke Hierarchie, während die Fotografien, die der DDR-Zeitschrift zuzuordnen sind, eher die Gleichheit der Tätigkeit und der Arbeitsposition aufweisen, was durch die Gesellschaftsstruktur zu erklären wäre.

4.4 Wandel von Berufsdarstellungen

Über diese Erkenntnisse des Gesamtbestandes hinaus sei zusätzlich auf folgende zwei wesentliche Aspekte hingewiesen, die sich in der Bildanalyse und der theoretischen

Diskussion wiederfinden: Zum einen wird (a) der Wandel der Darstellung des Berufs erkennbar, zum anderen lassen sich aus dem Umgang damit Hinweise zum (b) Arbeitsverständnis den Beruf betreffend ableiten. Diese Ergebnisse bestätigen somit unsere Hypothese 3, die von der sichtbaren Darstellung des beruflichen Wandels über die Abbildung von Maschinen bzw. Werkzeugen, der Körperhaltung und der Darstellung der Arbeitssituation an sich abzuleiten sei.

Beim abgebildeten Einsatz von Maschinen in Bezug auf sattlerische Tätigkeiten, lässt sich ein allgemeiner Umgang mit Maschinen in der Bedeutung für den Beruf ableiten. Auffällig ist, dass die Maschinen zentral in den Fotografien sind, wenn sie abgebildet werden, aber immer in der Verwendung durch einen Menschen. Die Arbeit ist also mit der Maschine zusammen zu tätigen, nicht durch die Maschine allein. Dieser Aspekt der Zusammenarbeit fällt in fast allen Fotografien mit Abbildung einer Maschine auf, teilweise werden die Maschinen in fast liebevoller ‚Umarmung‘ gehalten. Es geht also die Botschaft von den Fotografien aus, dass diese neuen Maschinen zwar eine Veränderung der Abläufe darstellen, da Maschinen die Handwerkzeuge ersetzen, die beruflichen Tätigkeiten in Zusammenarbeit mit den Maschinen aber leichter werden und der Mensch nicht von ihr ersetzt werden soll. Die Anstrengung, die in vielen Fotografien bei ausschließlicher Handarbeit transportiert wird, weicht in den Fotografien mit den Maschinen einer Leichtigkeit in der beruflichen Tätigkeit.

Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Maschinen verstärkt in den Fotografien auftauchen, wenn sie gerade neu sind. Die Berufstätigen werden also mit der Botschaft konfrontiert, dass es Änderungen durch die Maschinen gibt. Diese sind aber nicht zu fürchten, vielmehr wird die Arbeit durch sie erleichtert. Nachdem sie etabliert sind und die Berufstätigen diese in den Arbeitsalltag integriert haben, wird auf die traditionellen Fotografien z. B. des Schneidens mit einem Messer mit der eigenen Hand zurückgegriffen. Die Berufstätigen haben also die Neuerungen integriert, sie dabei aber in der Grundausrichtung erhalten, sodass für sie ihr Beruf weiterhin erkennbar bleibt und die Identifikation mit dem Beruf nicht maßgeblich erschwert wird. Deutlich wird, gerade bei Schneiden und Nähen, eine Einheit zwischen Menschen, Maschine und Material. Ohne diese Einheit scheint eine gute Facharbeit nicht möglich zu sein. Diese Einheit erfordert Hingabe und körperlichen Einsatz, wobei sich die Körperlichkeit fast ausschließlich auf den Oberkörper bezieht, insbesondere auf die Hände.

Veränderung und Wandel ergeben sich aber nicht allein aus technischen, sondern auch aus politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Deutlich wird dies in den Fotografien der 1950er Jahre, in denen häufig die Botschaft vermittelt wird, dass der Wiederaufbau mit harter Arbeit und Anstrengung möglich ist. Wenn dies getan wird, dann kann auch der Erhalt der eigenen Arbeit und damit des Berufs gewährleistet werden. Der Zusammenhang ist aber eher in der schwierigen wirtschaftlichen Lage im Bereich der Lederarbeiten Ende der 1980er Jahre zu sehen, da die Arbeit dieser Branche bereits seit Mitte des Jahrhunderts zunehmend ins Ausland abgewandert ist und die Lederindustrie so unter Druck geriet (vgl. DISPAN/STIELER 2015). In Bezug auf das Arbeitsverständnis zeigt sich über die Gesamtheit der Fotografien zusätzlich eine starke

Konzentration auf die berufliche Tätigkeit. Soziale Interaktion, die noch in den 1950er Jahren abgebildet wird, findet im Verlauf immer weniger statt.

5 Beitrag zur Berufsforschung und Ausblick

Der Beruf als sich wandelndes soziales Konstrukt wurde in diesem Beitrag mit Hilfe gewerkschaftsnaher Zeitschriften aus handlungstheoretischer und personaler Perspektive beleuchtet. Dies stellt im Sinne KUTSCHAS (2008a, S. 346 f.) eine mögliche Form der Beobachtung von Beruf dar, um konstitutive Momente der Beruflichkeit (ebd.) oder auch Ausdrücke realer historischer Veränderung (Vgl. BRATER 1983, S. 43) erfassen und verstehen zu können.

In der Gesamtschau im Rahmen dieser Analyse wird deutlich, dass (1) die Bedeutung des Berufs als vielseitige handwerkliche Tätigkeit mit zunehmend körperlich leichteren Arbeiten zugenommen hat (Hypothese 1). Zeitgleich wurde im synchronen Vergleich deutlich, dass vorherrschende gesellschaftliche Rollenbilder im Ländervergleich bestätigt wurden (Hypothese 2). Die Ergebnisse haben insgesamt die Darstellung des beruflichen Wandels über die Abbildung von Maschinen bzw. Werkzeugen, der Körperhaltung und der Darstellung der Arbeitssituation ermöglicht (Hypothese 3). Das bedeutet, dass Störungen und Wandel im Beruf auf den Fotografien erkennbar sind und, dass sich das Arbeitsverständnis der jeweiligen Zeit von den Fotografien bzw. den Handlungsstrukturen und der personalen Perspektive auf Beruf in der bildlichen Darstellung ableiten lässt.

Dies ist vor dem Hintergrund der Diskussion um Wandel und Veränderungen in Industrie und Handwerk besonders interessant. In der Analyse konnte nachgezeichnet werden, dass durch die von den Arbeiterinnen und Arbeiter ausgeführten Tätigkeiten die Veränderungen nachgezeichnet werden. Bestimmte Beobachtungen bzgl. der Sattlerinnen- und Sattlertätigkeiten, wie die Konzentration auf die Arbeit, bleiben über den Zeitraum unverändert und können so als grundlegend für das Selbstverständnis im Beruf erachtet werden. Insbesondere in der Auseinandersetzung mit den (maschinellen) Neurungen in den beruflichen Tätigkeiten zeigt sich der Einfluss der Berufstätigen. Auch mit Hilfe der Maschine wird das Selbstverständnis als solches nicht verändert, sondern auf die neue Tätigkeit übertragen. Teilweise – so ist aus einigen Untertiteln der Fotografien zu schließen – sind sie sogar selbst für die Entwicklung der Maschinen verantwortlich.

Im Vergleich mit den Analysen von PLEIN, welche einem ähnlichen Erkenntnisinteresse folgten, steht ebenfalls die handlungstheoretische und personale Perspektive im Fokus der Betrachtung. Dabei wird der Körper der Industriearbeitenden auf Bildern zum Untersuchungsobjekt. PLEIN identifizierte die unterschiedlichen Ziele der Abbildungen, wie bspw. die Werbung für die Handelsprodukte der Industrie, die Rekrutierung neuer Arbeiterinnen und Arbeiter, die Erhöhung der gesellschaftlichen Anerkennung und Wahrnehmung der Arbeiterinnen und Arbeiter und auch die Werbung für Solidarität und kollektives politisches Handeln (Arbeiterinnen/Arbeiterbewegung).

Deutlich wird jede Instanz nutzte die Figur der Industriearbeitenden für ihre Zwecke und stellte sie in den Dienst ihrer Vorstellungen und Sichtweisen der Industriearbeit. Industriearbeitenden sind Massen, Mittel zur Veranschaulichung des Ausmaßes industrieller Produkte oder Maschinen, maschinenähnliche Roboter oder (oft gleichzeitig) Repräsentantinnen und Repräsentanten oder Metaphern für ein abstraktes Konzept (Vgl. PLEIN 2019, S. 52–54). Diese Erkenntnisse der politischen teilweise auch ideologischen Nutzung von abgebildeten Personen und deren Körper wird auch bei der Untersuchung des Berufs der Sattlerin und des Sattlers deutlich. Genauer noch konnten wir Spezifika des Berufs wie bspw. die gebückte Haltung, die Präzisionsarbeit und die Zuneigung zur Maschine und dem Werkstück feststellen. Wie auch PLEIN haben wir uns auf eine bestimmte Zeitspanne, eben rund um die Besetzung bzw. Trennung Deutschlands konzentriert. Die sozialgeschichtlichen Ereignisse sind wie auch bei PLEIN in den Bildern erkennbar und vermitteln so Geschichte zum Ansehen.

Der vorliegende Beitrag mit der berufshistoriografischen Studie kann unter Anwendung einer standardisierten Methode der Bildinterpretation, die in der Berufsforschung noch weiterer Anwendung und Verbreitung bedarf, über alte Fotografien neue Erkenntnisse offenbaren. Die für den Sattlerinnen- und Sattlerberuf gewonnenen Erkenntnisse lassen sich auch auf die Berufsentwicklung generell beziehen und tragen somit zur Weiterentwicklung der Berufsforschung bei, indem der Berufswandel im Zeitverlauf exemplarisch untersucht und ausgewertet wird. Weiters trägt die vorliegende Untersuchung durch die Sammlung eines großen Datenkorpus zu einer thematischen Bereicherung der Berufsforschung bei. Der gesamte Datenkorpus wurde hinsichtlich der Länderunterschiede und Geschlechterunterschiede bzw. -rollen untersucht und steht auf Anfrage für weitere Forschungsprojekte zur Verfügung. Letztlich sei durch die vorliegende Untersuchung eine Methode für die Berufsforschung erschlossen worden. Durch die nachvollziehbaren Ausführungen kann die Anwendung der seriell-ikonografischen Fotografieanalyse zukünftig in der Berufsforschung erfolgen.

Zum Ende sei anzumerken, dass der Wandel von Beruf, wie es bspw. durch die Digitalisierung momentan prognostiziert wird, bzw. bereits stattfindet, für die Berufstätigen des Berufsfeldes Veränderungen in einer ganzen Reihe von beruflichen Tätigkeiten, auch das Entstehen ganz neuer Tätigkeiten für den Beruf bedeutet. Damit einhergehend ist u. a. neben der körperlichen Erleichterung auch die geringere persönliche Interaktionsmöglichkeit auffällig. Die aktuell verstärkte Fokussierung auf das industrielle Arbeitsgebiet im Sattlerinnen- und Sattlerberuf ist der Technologisierung oder Digitalisierung des Berufs geschuldet. Interessant dabei ist, dass der Umgang mit Maschinen den Berufstätigen über viele Jahrzehnte vertraut ist und den Beruf weiterlaufend verändern wird. Die wesentlichen Kernelemente des traditionellen Handwerks, die Präzisionsarbeit und das Zusammenwirken von Menschen, Maschine und Werkstück werden nicht in den Grundfesten beeinflusst.

Die Autorinnen und Autoren gehen davon aus, dass weiterführende Diskussionen zum Bestehen bzw. zum Ende des Berufs – wie in den vergangenen Jahren – weiter fortgeführt werden. Dennoch wird der Beruf Sattlerin und Sattler aufgrund der Fähigkeit der Anpassung bzw. der Fähigkeit des Umgangs mit Maschinen einerseits und ande-

rerseits aufgrund der Geschicklichkeit, der ‚Handarbeit‘ und somit der Bedeutung des Menschen in der Ausführung der beruflichen Tätigkeit, weiter bestehen. Für die Berufsforschung würde sich dahingehend eine weitere Untersuchung der aktuellen Darstellung von Beruf bspw. auf Instagram oder anderen Online-Kanälen anbieten.

5.1 Kritik/Limitationen

Die gewählte Methode der seriell-ikonografischen Fotoanalyse birgt neben dem Erkenntnisgehalt allerdings auch Limitationen. Zum einen wurde im Beitrag eine sehr deutliche Fokussierung auf die Analyse von Fotografien vorgenommen. Damit wird die in den Sozialwissenschaften üblicherweise vorzufindende Analyse von Text statt Bild umgekehrt und visuelle Daten in den Mittelpunkt der Analysen gestellt. Im Rahmen dieses Beitrags wurde gänzlich auf die darüberhinausgehende Analyse von Textdokumenten verzichtet. Dies könnte in einem weiteren Forschungsvorhaben gegebenenfalls ergänzt werden, ist aber nicht Kern dieses Beitrags. Aus medientheoretischer Sicht wäre die Untersuchung der Text-Bild-Korrelationen zu vertiefen, um mehr über Übereinstimmungen und Widersprüche zu erfahren. In der Auswertung der einzelnen Bilder ist dies im Rahmen der hier angewandten Methode Bestandteil, jedoch erfolgt keine ausführliche Erläuterung. Es bieten sich, in Anlehnung an diese Limitation, in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik weitere methodische Diskurse an, für welche der Beitrag als Ausgangspunkt dienlich sein kann.

Neben der Wahl der Methode ist beispielsweise die Suspendierung des kommunikativ-generalisierten Wissens auf Ebene der präikonografischen Beschreibung eine ‚künstliche‘ Setzung, die schwerfällt. Des Weiteren münden diese in zeitaufwändigen seitenfüllenden Beschreibungen, die in einem Beitrag, wie dieser es ist, kaum in Gänze wiedergegeben werden können. Schließlich ist die Arbeit mit visuellen Daten wie den exemplarisch gezeigten Fotografien immer auch eine Herausforderung für Forschende. Wir sind uns der Interpretationsoffenheit der Bilder bewusst und haben diese durch unterschiedliche, den Auswertungsprozess begleitende Diskursarenen – bestehend aus Mitgliedern verschiedener institutioneller Anbindung (vgl. Kap. 3.2) – ergänzt. Hierdurch wurde eine kommunikative Validierung vorgenommen.

Wie schon in Zusammenhang mit den Quellen weiter oben erwähnt, handelt es sich bei den Fotografien um solche aus gewerkschaftlichen oder gewerkschaftsnahen Fachzeitschriften. Damit kann eine geleitete Intention der Bildproduzentinnen und Bildproduzenten nicht ausgeschlossen werden. Dadurch, dass nur teilweise die Namen der Fotografinnen und Fotografen genannt sind, kann eine Überprüfung nicht durchgeführt werden. Wären die Bildproduzentinnen und Bildproduzenten bekannt, hätte eine mögliche Absicht in den Fotografien und dem vorhandenen Kontext stärker herausgearbeitet werden können.

Zusätzlich fällt auf, dass in keinem der betrachteten Fotografien Pferdesattlerinnen und -sattler zu sehen sind, sondern ausschließlich Vertreterinnen und Vertreter aus den beiden anderen Fachrichtungen des Berufs, Autosattlerin und -sattler und Fein-

täschnerin und Feintäschner. Der Grund hierfür lässt sich aus den Quellen selbst nicht ableiten. Interessant wäre hier allerdings die Frage nach möglichen ökonomischen Hintergründen. Sind Pferdesattlerinnen und -sattler aus gewerkschaftlicher Sicht möglicherweise nicht relevant, weil sie nicht in einem industriellen Kontext arbeiten? Das kann deswegen vermutet werden, da sich die Gewerkschaft Leder vor allem als Gewerkschaft für industrielle Arbeiterinnen und Arbeiter verstanden hat (vgl. SCHUSTER 1972, S. 187 ff.). Eine abschließende Antwort auf diese Frage würde es ermöglichen, differenziertere Aussagen in Bezug auf die Wandlungen und Entwicklungen zu tätigen.

Anmerkungen

- (1) Mit der gesellschaftstheoretischen Perspektive auf Beruf werden Fragen nach Formen und Funktionen der Beruflichkeit im Hinblick auf den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt betrachtet (vgl. KUTSCHA 2008b, S. 1).
- (2) Die organisations- und institutionstheoretische Perspektive umfasst Probleme der Ordnung und Strukturierung berufsförmig organisierter Arbeit einschließlich der Bezüge auf u. a. Akteure, Steuerung, Bürokratisierung, Verrechtlichung der Berufsarbeit (vgl. KUTSCHA 2008b, S. 1).
- (3) Bei der soziokulturellen Perspektive werden einerseits die Beziehungen zwischen gesellschaftlichen Subsystemen (Beschäftigungssystem,) und andererseits Handlungssubjekte im jeweiligen kulturellen Kontext verglichen und analysiert (vgl. KUTSCHA 2008b, S. 1).
- (4) Dazu zählen: Sattlerinnen und Sattler, Gerberinnen und Gerber (Fachkraft Lederherstellung und Gerbereitechnik), Polsterinnen und Polster, Schuhmacherinnen und Schuhmacher, Pelzveredlerinnen und Pelzveredler, Kürschnerinnen und Kürschner, Täschnerinnen und Täschner, Feintäschnerinnen und Feintäschner.
- (5) Bild stellt den Überbegriff für Gemälde, Fotografien und sonstige Abbildungen dar. Wenn von Bildern gesprochen wird, sind auch immer Fotografien mitgemeint.
- (6) Der Fachbuchverlag Leipzig (VEB) war ein von mehreren Gesellschaften (z. B. Kammer der Technik, FDGB) gegründeter Verlag mit technisch-wissenschaftlicher Ausrichtung, der neben Fachbüchern auch Fachzeitschriften herausbrachte.
- (7) Der gesammelte Datenkorpus kann für weitere Untersuchungen von den Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt werden.

Bildnachweise

- Bild 1: Bild-Nr. 62 aus der Zeitschrift Innendekoration und Lederwaren, Nr. 12, 1958, Mann mit Schneidevorrichtung in Werkstatt
- Bild 2: Bild-Nr. 73 aus der Zeitschrift Innendekoration und Lederwaren, Nr. 7, 1964, Frau mit Schneidemaschine
- Bild 3: Bild-Nr. 559 aus der Zeitschrift Lederecho, Jg46, Nr1/2, 1995, eine Fabrikhalle in Offenbach, Schneidearbeiten

Literaturverzeichnis

- BAETGHE, MARTIN (2004): Entwicklungstendenzen der Beruflichkeit – neue Befunde aus der industriesoziologischen Forschung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Jg. 100, H. 3, 336–354.
- BARTHES, ROLAND (2010): Wirklichkeits- oder vielmehr Realitätseffekt. In: STIEGLER, BERND (Hrsg.): Texte zur Theorie der Fotografie. Stuttgart, 95–102.
- BECK, KLAUS (1997): Die Zukunft der Beruflichkeit – Systematische und pragmatische Aspekte zur Gegenwartsdiskussion um die prospektiven Voraussetzungen der Berufsbildung. In: LIEDTKE, MAX (Hrsg.): Berufliche Bildung. Geschichte, Gegenwart, Zukunft. Bad Heilbrunn, 351–369.
- BECK, ULRICH / BRATER, MICHAEL / DAHEIM, HANSJÜRGEN (1980): Soziologie der Arbeit und der Berufe. Grundlagen, Problemfelder, Forschungsergebnisse. Reinbek bei Hamburg.
- BIBB (2009): Ausbildung gestalten. Sattler/Sattlerin. URL: <https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/show/1972> 05.05.2022.
- BIBB (2021): Datensystem Auszubildende. URL: <https://www.bibb.de/de/12129.php>, 05.05.2022.
- BOHNSACK, RALF (2011): Qualitative Bild- und Videointerpretation. 2. Aufl., Opladen.
- BOHNSACK, RALF (2014): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden 9., überarbeitete und erweiterte Auflage. Opladen und Toronto.
- BOHNSACK, RALF (2017): Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen.
- BOSCH, GERHARD (2014): Facharbeit, Beruf und berufliche Arbeitsmärkte. In: WSI Mitteilungen.
- BOURDIEU, PIERRE (1983): Einleitung. In: BOURDIEU, PIERRE / BOLTANSKI, LUC / CASTEL, ROBERT / CHAMBOREDON, JEAN CLAUDE / SCHNAPPER, DOMINIQUE: Eine illegitime Kunst. Die soziale Gebrauchsanweisung der Photographie. Frankfurt a. M., 11–21.
- BRATER, MICHAEL (1983): Die Aktualität der Berufsproblematik und die Frage der Berufskonstitution. In: BOLTE, KARL MARTIN / TREUTNER, ERHARD (Hrsg.): Subjektorientierte Arbeits- und Berufssoziologie. Frankfurt a. M., New York, 38–61.
- BÜCHTER, KARIN / KIPP, MARTIN (2007): Berufspädagogisch-historische Medienanalyse. Bilder, Fotos, Filme, Berufsordnungsmittel, Lehrgänge, Zeitschriften und Werkbibliotheken. Oldenburg.
- DISPAN, JÜRGEN / STIELER, SYLVIA (2015): Leder- und Schuhindustrie: Branchentrends und Herausforderungen. Informationsdienst des IMU Instituts, Heft 3/2015.
- EHMER, JOSEF (1998): Traditionelles Denken und neue Fragestellungen zur Geschichte von Handwerk und Zunft. In: LINGER, FRIEDRICH (Hrsg.): Handwerk, Hausindustrie und die historische Schule der Nationalökonomie. Wissenschafts- und gewerbegeschichtliche Perspektiven. Bielefeld, 19–77.
- FRIEDEMANN, PETER (1996): Sozialer Wandel im Licht des „Vorwärts“ 1876 bis 1918, in: GREINERT, WOLF-DIETRICH / HARNEY, KLAUS / PÄTZOLD, GÜNTER / STRATMANN, KARL WILHELM (Hrsg.): Berufsausbildung und sozialer Wandel. 150 Jahre Preußische Allgemeine Gewerbeordnung von 1845. Band I. Bielefeld. 97–118.
- GEIMER, PETER (2009): Theorien der Fotografie zur Einführung. 3. Aufl. Hamburg.
- GREINERT, WOLF-DIETRICH (1995): Das „deutsche System“ der Berufsausbildung. Geschichte, Organisation, Perspektiven, 2. Aufl., Baden-Baden.
- GREINERT, WOLF-DIETRICH (2007): Erwerbsqualifizierung jenseits des Industrialismus. Zu Geschichte und Reform des deutschen Systems der Berufsbildungspolitik, Frankfurt a. M.
- HERKNER, VOLKMAR / PAHL, JÖRG-PETER (2014): Vorüberlegungen zu einer Allgemeinen Theorie der Beruf. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Jg. 110, H. 1, 98–113.
- HOMMEL, MANDY / GERHOLZ, KARL-HEINZ (im erscheinen): Bild und Video als didaktische Instrumente, Forschungsgegenstände und -werkzeuge in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. In: WOLFGARTEN, TIM und TROMPETA, MICHALINA (Hrsg.). Bild und Erziehungswissen-

- schaft. Eine Skizzierung der thematischen Schnittmenge sowie des disziplinären Feldes. Weinheim.
- HÜLS, RAINER (1996): Sozialer Wandel im Spiegel der „Kreuzzeitung“, in: GREINERT, WOLF-DIETRICH / HARNEY, KLAUS / PÄTZOLD, GÜNTER / STRATMANN, KARL WILHELM (Hrsg.): Berufsausbildung und sozialer Wandel. 150 Jahre Preußische Allgemeine Gewerbeordnung von 1845. Band I. Bielefeld, 61–83.
- IMDAHL, MAX (1996): Giotto. Zur Frage der ikonischen Sinnstruktur. In: IMDAHL, MAX (Hrsg.): Gesammelte Schriften. Band 3, 1. Auflage, Frankfurt am Main, 424–463.
- KELL, ADOLF (2015): Arbeit und Beruf aus Sicht ökologischer Berufsbildungswissenschaft. In: bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 29, 1–25. URL: http://www.bwpat.de/ausgabe29/kell_beitrag1_bwpat29.pdf, 05.05.2022.
- KURTZ, THOMAS (2001): Das Thema Beruf in der Soziologie: Eine Einleitung. In: KURTZ, THOMAS (Hrsg.): Aspekte des Berufs in der Moderne. Opladen, 7–20.
- KURTZ, THOMAS (2005): Die Berufsform der Gesellschaft. 1. Aufl. Weilerswist.
- KUTSCHA (2008a): Arbeit und Beruf – Konstitutive Momente der Beruflichkeit im evolutionsgeschichtlichen Rückblick auf die frühen Hochkulturen Mesopotamiens und Ägyptens und Aspekte aus berufsbildungstheoretischer Sicht. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Jg. 104, H. 1, 333–357.
- KUTSCHA (2008b): Beruflichkeit als regulatives Prinzip flexibler Kompetenzentwicklung – Thesen aus berufsbildungstheoretischer Sicht. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online. URL: http://www.bwpat.de/ausgabe14/kutscha_bwpat14.pdf, 08.04.2022.
- LISZT, VERENA (2018): Professionalisierung in der Erwachsenenbildung. Qualitative Untersuchung von Absolventen und Absolventinnen der Wirtschaftspädagogik. Heidelberg.
- LUDEWIG, HANS-ULRICH (2000): Handwerk und Politik vom Ersten Weltkrieg bis zur Bundesrepublik. In: KINTZINGER, MARTIN (Hrsg.): Handwerk in Braunschweig. Entstehung und Entwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Braunschweig, 312–382.
- MICHEL, BURKHARD (2006): Bild und Habitus. Sinnbildungsprozesse bei der Rezeption von Fotografien. Wiesbaden.
- PANOFKY, ERWIN (1975): Sinn und Deutung in der bildenden Kunst. Köln.
- PÄTZOLD, GÜNTER / WAHLE, MANFRED (2000): Beruf und Arbeit als konstituierende Elemente menschlicher Existenz. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Jg. 96, H. 4, 524–539.
- PAUL, JOHANN (1996): Der soziale Wandel in Deutschland zwischen 1871 und 1914 im Spiegel der „Kölnischen Zeitung“, in: GREINERT, WOLF-DIETRICH / HARNEY, KLAUS / PÄTZOLD, GÜNTER / STRATMANN, KARL WILHELM (Hrsg.): Berufsausbildung und sozialer Wandel. 150 Jahre Preußische Allgemeine Gewerbeordnung von 1845. Band I. Bielefeld, 85–96.
- PILARCZYK, ULRIKE / MIETZNER, ULRIKE (2005): Das reflektierte Bild. Die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bad Heilbrunn.
- PILARCZYK, ULRIKE (2007): Fotografie als Quelle erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: FRIEBERTSHÄUSER, BARBARA / VON FELDEN, HEIDE / SCHÄFFER, BURKHARD (Hrsg.): Bild und Text. Methoden und Methodologien visueller Sozialforschung in der Erziehungswissenschaft. Farmington Hills, 217–237.
- PILARCZYK, ULRIKE (2014): Das Anti-Bild. In: PRZYBORSKI, AGLAJA / HALLER, GÜNTHER (Hrsg.): Das politische Bild. Situation Room: Ein Foto – vier Analysen. Berlin & Toronto, 65–106.
- PLEIN, IRA (2019): Machines, Masses, and Metaphors: The Visual Making of Industrial Work(ers) in Interwar Luxembourg. In: PRIEM, KARIN / HERMAN, FREDERIK (Hrsg.): Fabricating Modern Societies. Education, Bodies, and Minds in the Age of Steel. Boston, 35–57.
- PRIEM, KARIN / HERMAN, FREDERIK (2019): Fabricating Modern Societies. Education, Bodies, and Minds in the Age of Steel. Leiden, Boston.

- SCHUSTER, DIETER (1972): 1872–1972 Schritt für Schritt – Ein Jahrhundert Leder-Gewerkschaft. Stuttgart.
- SCHÜTTE, FRIEDHELM (2007): Orte beruflicher Sozialisation: „Werkschule“ und „Lehrwerkstatt“. Historische Fotos als Quelle berufspädagogischer Forschung und Reflexion. In: BÜCHTER, KARIN / KIPP, MARTIN (Hrsg.): Berufspädagogisch-historische Medienanalyse. Bilder, Fotos, Filme, Berufsordnungsmittel, Lehrgänge, Zeitschriften und Werkbibliotheken. Opladen, 105–134.
- SCHWABL, FRANZISKA (2020): Inszenierungen im digitalen Bild. Eine Rekonstruktion der Selfie-Praktiken Jugendlicher mittels der Dokumentarischen Bildinterpretation. Dissertation. Wirtschaftspädagogisches Forum Band 69. Detmold.
- THURMANN, PETER (1996): Aspekte sozialen Wandels in der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts, in: GREINERT, WOLF-DIETRICH / HARNEY, KLAUS / PÄTZOLD, GÜNTER / STRATMANN, KARL WILHELM (Hrsg.): Berufsausbildung und sozialer Wandel. 150 Jahre Preußische Allgemeine Gewerbeordnung von 1845. Band I. Bielefeld, 149–184.
- TÜRK, KLAUS (2000): Bilder der Arbeit. Wiesbaden.
- WAHLE, MANFRED (1990): Aussagen der Pädagogik zur Berufsschule: Aloys Fischer (1880–1937). In: LISOP, INGRID / GREINERT, WOLF-DIETRICH / STRATMANN, KARL WILHELM (Hrsg.): Gründerjahre der Berufsschule. 2. Berufspädagogisch-historischer Kongreß (4.–6. Oktober 1989 in Frankfurt/Main). Berlin, 111–127.
- WAHLE, MANFRED (2007): Bilder der Arbeit und Berufsausbildung. Zum Genre des Industriebildes als berufspädagogisch-historische Quelle. In: BÜCHTER, KARIN / KIPP, MARTIN (Hrsg.): Berufspädagogisch-historische Medienanalyse. Bilder, Fotos, Filme, Berufsordnungsmittel, Lehrgänge, Zeitschriften und Werkbibliotheken. Opladen, 11–38.
- WERNER, TOBIAS (2014): Handwerk in der postindustriellen Gesellschaft. Handlung und Struktur in einem handwerklich orientierten Traditions Gewerbe am Beispiel von Druckerwerkstätten in der ehemaligen „Buchstadt“ Leipzig. Leipzig.

DR. VERENA LISZT-ROHLF

Fachhochschule Burgenland GmbH, Department Wirtschaft, Campus 1, 7000 Eisenstadt,
Österreich, Verena.Liszt-Rohlf@fh-burgenland.at

DR. MARKUS WOCHNIK

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb), Stresemannstr. 121, 10963 Berlin, Deutschland,
markus.wochnik@f-bb.de

DR. FRANZISKA SCHWABL

Universität Paderborn, Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung –
PLAZ Professional School, Warburger Straße 100, 33098 Paderborn, Deutschland,
schwabl@plaz.upb.de